

Y^é
4450





Ye
4450

Die göttliche Feuer = Strafe

Der,
Vor der Welt sehr Klein scheinenden,

Sünde des Unglaubens,

Vorgestellet
In einer

Feuer = Predigt,

Welche,

Nach Anleitung des ordentlichen Evangelii
Dominica Cantate Joh. 16.

Am 12. May 1743.

Nachdem Mittwochs vorher, Abends gegen 6. Uhr, in der
Stephans = Gasse vor Zeitz, 10. Häuser, samt einem Vorwerk,
Durch eine

Mählunge Feuers = Brunst

In die Asche gelegt worden,
In der St. Stephans = Kirche hieselbst
gehalten worden,

Von

M. Johann Gottlieb Vorsatz,

Past. ad D. Steph.



Zeitz, gedruckt und zu haben bey Johann Christian Hucho, Kön. Pöbln.
und Ehurf. Sächß. Stiftisch = Raumb. priv. Buchdrucker,

Die Kaiserliche Hof- und
Landesbibliothek zu Berlin

Bestandtheil der
Handschriften

Handschriften
No. 10000

10000

Handschriften
No. 10000

Handschriften
No. 10000

Handschriften
No. 10000

10000

Handschriften
No. 10000

Handschriften
No. 10000

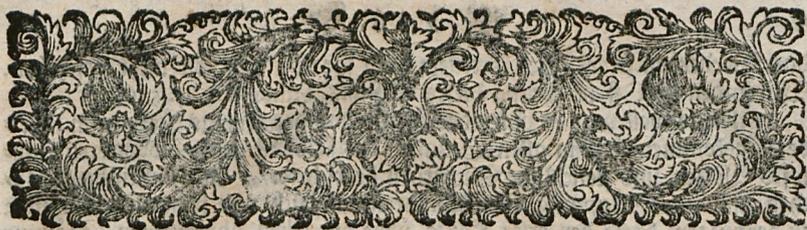
Handschriften
No. 10000

10000

Handschriften
No. 10000

Handschriften
No. 10000





J. N. J.

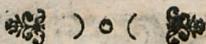
Selobet sey **GOTT** und der Vater unsers **HERRN** **JESU** **CHRISTI**, der Vater der Barmherzigkeit, und **GOTT** alles Trostes; der uns tröstet in allem unserm Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von **GOTT**, welchem sey Ehre, und Majestät, und Gewalt, und Macht, von nun an bis in Ewigkeit, Amen.

Vorrede.



Jehe, der Herr Herr rief dem Feuer, damit zu strafen; das sollte eine große Tiefeverzehren, und fraß schon einen Theil dahin. Da sprach ich: Ach Herr Herr, laß ab! Wer will Jacob wieder aufhelfen? Denn er ist ja gerittige! Da reuete den Herrn das auch; und der Herr Herr sprach: Es soll auch nicht geschehen.

Andächtige in dem Herrn! Dieses war ein erschreckliches Gesichts, in welchem der gerechte Gott dem Propheten Amos, unter der Regierung Jerobeams II. des andern Königs in Israel dieses Namens, ein großes Kriegs- und Rach-Feuer vorstellte, wodurch das Land Israel sollte heimgesuchet werden, welches Feuer auch bereits anging; durch demüthige Fürbitte des Propheten Amos aber wieder getilget wurde, daß dem Herrn



das Verderben seines Volks reuete, und sprach: Es soll nicht geschehen. Wir finden die Offenbarung dieses Gesichts, Amos VII, 4. 5. 6.

So weit war es unter der Regierung des Königs Jerobeam II. leider! gekommen, daß in allen Ständen des Volks grobe Abgötterey, ruchloses Wesen, und fleischliche Sicherheit herrschete. Aus politischen Ursachen, und eitler Meynung, sein Königreich auf sich und seine Nachkommen zu verewigen, hatte der erste König über die zehen abgerissenen Stämme Israel, Jerobeam I. die jüdische Religion changiret, den von Gott im Lande angeordneten Gottesdienst verändert, und mit heidnischen Greueln besudelt. 1. B. der Kön. 12, 26. u. ff. m. Nichtet sich nun ein Knecht nach seinem Herrn, und ein Kind nach dem Exempel seines Vaters; so richteten sich auch hier die zehen Stämme Israel nach ihrem lasterhaften und gottlosen Könige. Daher geschähe es, daß von der Zeit der Einführung der heidnischen Abgötterey unter dem Volck Israel an, bis auf die Zeit Jerobeams II. des Königs in Israel, welcher in allen Sünden des ersten Jerobeams lebte, die Sünden und Laster dergestalt zugenommen, daß Vornehme und Geringe, Hohe und Niedrige im Volck, ohne Scheu, in offenbahren Wercken des Fleisches lebeten.

Hier wäre es nun hohe Zeit gewesen, daß die Israelitischen Priester, nach ihrem Amt und Gewissen, die Abgötterey, übermachten Sünden und Undanck gegen Gott, an König und Unterthanen frey und öffentlich gestrafet hätten; so aber war der Bauch ihr Gott, sie suchten nur das ihre. Unordentlicher Eigennus, Eigensiebe und Eigenehre war das Ziel ihrer Begierden; sie wolten sich die Reichen und Vornehmen des Volks durch Straf-Predigten nicht zu Feinden machen, daher hengen sie den Mantel nach dem Winde; sie richteten sich nicht nach dem Gesetz und Willen Gottes, sondern nach dem Gesetz und Willen des Königs, und sahen der Obrigkeit und Unterthanen, bey allen ihren ruchlosen und abgöttischen Wesen, durch die Finger. Und bey dieser ihrer sündlichen, und höchst-strafbaren Lindigkeit liefen sie sich selbst, samt ihren Weib und Kindern, in Abgötterey, Geld- und Ehrgeiz, Hochmuth, Kleider-Pracht, Gleichstellung der Welt, und andere Lüste des Fleisches hinein ziehen.

Diesem sündlichen Unwesen abzuhelfen, mußte nun Gott außerordentliche Lehrer im Volck erwecken. Verdoppelte die Welt die Sünden, so verdoppelte Gott seine Propheten, welche die Sünden strafen mußten. Von der Zeit Jerobeams des Isten, bis zur Regierung Jerobeams des II. wurden Hanani, Elias, Zacharias, Elisa, Jonas, Hoseas und Joel, und endlich Amos, als Bus-Prediger an das jüdische Volck gesandt. Wie so wohl aus der Historie der jüdischen Könige 1. B. der Kön. 12. bis 2. B. der Kön. 14. als aus ihren prophetischen Schriften klar vor Augen lieget,

Diese

Diese Männer Gottes rufen getrost, und schoneten weder König noch Fürsten, weder Edle noch Uedle; weder Geistliche noch Weltliche, weder Priester noch Leviten, weder Reiche noch Arme, vielmehr hielten sie ihnen ihr ruchloses und heuchlerisches Leben, samt der wohlverdienten Strafe vor, und strafeten scharf; solches aber kam diesen ungezogenen und fleischlich gesinneten Leuten ganz unerträglich vor. Amos 7, 10. Daher entstand ein bitterer Haß gegen die Bothen Gottes, nicht nur bey den Obersten des Volcks, sondern auch bey den jüdischen Priestern. Zumahl da die Straf-Predigten der Propheten, bey dem gemeinen Volck, groß Aufsehen machten. Amazia, der Priester (*) zu Bethel, predigte, nebst andern Israelitischen Geistlichen, nur Friede, Friede; Amos aber mußte auf Gottes Befehl das Gegentheil predigen, nehmlich lauter Kriegs-Feuer, Schwerdt und Unfriede. Da nun Amazia meynete, dieses laufe wieder seine Lehre, Ehre, und Respect, masen er allein unter dem Volck vor ein in Gott andächtiger Mann gehalten seyn wolte; und gleichwohl der fromme Prophet Amos seinen Hochmuth, Heucheleiy und Nachbegierde einfah, und darwider redete: So verklagte ihn dieser Priester heimlich bey dem König, als einen Aufstührer, v. 10. 11. Und ihm sein Amt und Predigen in Israël zu legen, gab er ihm das Consilium abeundi, oder die geheime Landes-Verweisung, und sprach: Du Seher, gehe weg, und fleuch ins Land Juda, und isß Brodt daselbst, und weiffage daselbst, und nicht mehr zu Bethel. Denn es ist des Königs Stift. v. 12. 13.

So gar war der König und seine Unterthanen, die Priester und Zuhörer, durch die überhäuften Sünden verblendet, daß sie des Herrn Propheten nicht glaubten, und sich an ihre Gesichte und Straf-Predigten nicht kehreten, auch solche durchaus nicht leiden konten.

Wie nun ein gerechter Richter im Lande sich wider die Frevelhaften Ubelthäter aufmachet, und den Gerichts-Knechten und Scharfrichter ruffet, daß sie solche mit dem Schwerdt, oder Strange, oder mit Feuer hinrichten sollen;

A 3

Also

(*) Amasias erat *Magus* vox & sacerdotem & primarium ministrum, seu praefectum, apud Ebraeos denotat. Inde verosimiliter autumamus, Amasiam fuisse & sacerdotem & Antistitem, [germ. Bischof, Prälat, oberster Priester:] sacrorum Bethelis, & illius loci praefectum regium, sicuti tum temporis fieri solebat extra Judaeam, ut idem in utroque statu, Ecclesiastico & Politico, vel primas teneret, vel saltem praecipua officia simul administraret. Vid. Himmel, in h. l. Seb, Schmid in Cap XII, 19, coll, Gen, 14, 18, c. 41, 45.

Also hatte sich auch hier Gott, dem Propheten in einem Gesichte, als ein solcher gerechter König geoffenbahret, denn so bezeuget Amos: Siehe, der HERR HERR rief dem Feuer, damit zu strafen; eigentlich nach dem Grund-Text heist es: Der Herr ruffete zum Gericht im Feuer, oder des Feuers.

Es offenbahrete Gott durch den Propheten dem Volck das grose Kriegs-Feuer, welches ihnen von Seiten des Königs Phul in Assyrien über dem Haupte schwebete, welcher das ganze Land mit Feuer und Schwerdt zu verwüsten im Sinn hatte, zumahl das Kriegs-Feuer zwischen Syrien schon angegangen sey. Wie aber vor Zeiten, als das Feuer des Herrn die äußersten Läger der Israeliten verzehrete, Moses ins Mittel trat mit seiner Fürbitte für das Volck, und zum Herrn bethete und schrie, daß das Feuer verschwand; 4. B. M. II. 1. 2. So trat auch hier der Prophet Amos mit seiner Fürbitte für Gott und bethete: Ach Herr Herr, laß abe, wer will Jacob wieder aufhelfen? Denn er ist ohne dem schon geringe, und durch das angegangene Kriegs-Feuer genung geängstet und gedemüthiget. Gedencfe vielmehr an deinen Knecht Jacob, und an deinen mit ihm gemachten Bund, und laß abe. Da erbarmete sich auch der Herr über des Volckes Elend, wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, und sprach: Es soll auch nicht geschehen; ich will Jacobs Nachkommen durchs Kriegs-Feuer nicht gar verderben und aufreiben.

Geliebte! Gott sey ewig Lob und Danck gesagt durch Jesum Christum, daß er unser geliebtes Sachsenland, und diese Stadt Zeitz, bisher bey äußerlicher Ruhe und Friede erhalten, und das Kriegs-Feuer nicht zur Rache wider uns gerufen hat. Aber was meynet ihr, solten wir solche Strafe nicht eben wie das jüdische Volck verdienet haben? Man gehe doch den geistlichen, weltlichen und Hauff-Stand durch, und untersuche, wie es da zustehet, ob nicht der Herr Ursache zu schelten, und dem Feuer zum Gericht und Rache wider uns zu rufen hohe Ursache habe? Wird gleich nicht zur Zeit grobe Abgötterey gerrieben, so stecket doch der grösste Haufe in subtiler Abgötterey. Da ist keine Treue, keine Liebe, kein Glaube an Gottes Wort im Lande; sondern fleischliche Sicherheit, Gotteslästern, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen hat überhand genommen. Hof. 4. 1. 2.

Wundere sich daher niemand, daß Gott nach seiner Gerechtigkeit bewogen worden, seither wenigen Tagen in unserm Gesicht Kreysz an verschiedenen Orten unsrer Nachbarschaft, und endlich in unserer Stadt Zeitz, dem materialischen Feuer als ein gerechter Richter zu rufen, die Einwohner althier zu strafen; und wiewohl solches noch immer nicht zum Ausbruch gekommen, sondern durch Gottes heilige Vorsicht bisher zu rechter Zeit entdeckt,

und

und wieder getilget worden; so ist doch endlich das göttliche Rach- und Straf-Feuer an vergangener Mittwoch, Abends gegen 6. Uhr, in wütende Flammen und schreckliche Feuersbrunst, in unserer Stephans-Gasse allhier, ausgebrochen. O Schreckens-volle Mittwoch! o trauriger und betrübter Tag! o ein Tag der Rache Gottes, der Trübsal, des Weinens und des Heulens!

Dencket nicht, Menschen-Kinder! dencket nicht, daß das Feuer von ohngefehr in wütende Flammen ausgebrochen; denn ob ihr gleich wisset, daß es aus Unbedachtsamkeit der Menschen entstanden, so dencket doch nicht, daß sich dieses Unglück von ohngefehr eräugte; sondern ihr alle, beyde Kleine und Grose, die ihr diesen Feuer-Schaden, die noch rauchenden Brände der niedergestürzten Häuser, und die noch glimmende Aschen-Haufen ansehet, oder von diesem Feuer höret, wisset, wisset, und merckets! Es hat die Hand Gottes mit der Feuer-Ruthe, die Einwohner zu demüthigen, und die Sünder zu warnen, und zu schrecken, zugeschlagen.

Ja! ja! meine Lieben; so oft ihr von dieser oder einer andern Feuers-Brunst höret, oder abgebrandte Häuser und Palläste ansehet, so oft zeigt euch der HErr HErr ein Gesicht, bey welchem ihr gedencen sollet: Siehe, der HErr HErr hat dem Feuer gerufen, damit zu strafen die Einwohner, und zu schrecken die Sünder!

Und wer wolte an dieser Wahrheit zweifeln? Ist auch wohl ein Unglück in der Stadt, das der HERR nicht thue? Amos 3, 6. Spricht Gott nicht selbst: Es. 45, 6, 7. Ich bin der HErr, und keiner mehr. Der ich das Licht mache, und schaffe die Finsterniß; der ich Friede gebe, und schaffe das Uebel. Ich bin der HErr, der solches alles thut? Und wer mag sagen, daß solches geschehe ohne des HErrn Befehl? Ja, daß auch dieses Feuer-Schrecken nicht vom HErrn kommen sey? Und so hatte nun der HErr dem Feuer gerufen, die ganze Tiefe der Vorstadt von Grund aus zu verderben, und es fraß auch schon einen Theil dahin, wie solches am Tage vor unsern Augen ist.

Wie aber der Prophet, als das Feuer schon einen Theil dahin gefressen, (***) den HErrn bath: Ach HErr HErr, laß abe!

So

(**) Der Krieg hatte nicht nur mit den Syrern schon ziemlich lange gedauert, da denn in beyder Theile Ländern Feuer und Schwert gewüthet; sondern nach dem Tode Jerobeams, während der minorrenität des Eron-Prinzens, gieng auch ein einheimischer Krieg unter den Fürsten des Landes an, daß binnen vielen Jahren der Eron

So war auch meine Schuldigkeit, daß ich mich vor dem heiligen und majestätischen Gott niederwarf, und mit Thränen anflehete seine Erbarmung; ich rief den Nahmen des Herrn an in dieser Noth; es seuffzten alle fromme Christen mit mir zur Barmherzigkeit Gottes; JEſUS Christus trat ins Mittel mit seiner heiligen Fürbitte, nach seinem ewigwährenden Hohenprieſterlichen Amte im Himmel, und sprach zu seinem erzürnten Vater: Ach Herr Herr, sey gnädig! Ach Herr Herr! laß abe! laß abe! Siehe an mit den Augen deiner Erbarmung das Elend, den Jammer, die Noth dieser Elenden, welche ohne dem geringe und arm sind, daß sie kaum sich des Hungers erwehren, und ihren Leib kümmerlich bedecken können; schau ihre Thränen; höre ihr Heulen und Schreyen! Wer will diesem armen Volk wieder auf helfen, wenn du sie sträfest und verderbest, wenn du nicht helfen willst? Ach Vater, laß abe! Und siehe, da dachte der Herr an seine große Barmherzigkeit, und an seine väterliche Güte, die von der Welt her gewesen ist. Es reuete ihm das Uebel, welches er beschloffen hatte, und sprach: Wohlhan! Es soll nicht geschehen. Und der Herr rief dem Winde, daß er das Feuer lencken, und dem Wasser, welche den Flammen steuren musten.

Ihr aber, ihr Armen abgebrannten Leute! was soll ich zu Euch sagen, da mein Herz voller Wehmuth ist? Euer Elend, euer Jammer, euer von den Feuer-Flammen verzehrter saurer Schweiß, eure in glimmende und noch rauchende Aschen-Häufen verkehrte Häuser, und eure armen Kinder, bewegen mein Herz zum innigsten Mitleiden und Hergens-Thränen. Ihr armen Jammer-vollen Leute! Sind eure Wohn-Häuser weg? Habt ihr nichts, wo ihr mit den Eurigen euer Haupt hinleget? Ist euer Vorrath von den Flammen verzehret? Sollen eure armen Kinder ihren Hunger stillen von den abgebrannten Mauer-Steinen? Und wer kan eure Wehmuth ausdrücken?

Aber

Eron-Prinz Zacharias diestwegen nicht zum Thron gelangen konnte. Und wurde das entledigte Königreich Israel unter so vieler Fürsten Regiment sehr übel zugerichtet, weil jeder an sich riß, was er bekommen konnte. Conf. Nicolas Syllog. Historica, p. m. 123. Ueber dieses hätte Tiglat Phul Assar dem Königreich Israel das Garaus gespielet, wenn der Prophet nicht vorgebehen, und Gott es gereuet, daß er gesagt hätte: Es soll nicht geschehen. S. 2. B. der Kön. 15, 19, 20. Joseph. Hist. Jud. Lib. IX. c. II.

Aber weinet nicht! Vielweniger seyd wie die Trostlosen! Viel mehr da ihr wisset, daß der Herr dem Feuer gerufen, welches euch in Noth und Jammer gesetzt, so erhebet icko eure thränenden Augen zu Gott. Denn der Herr betrübet wohl, aber er erbarmet sich auch wieder nach seiner großen Güte, denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet. Der Vater der Barmherzigkeit, der uns tröstet in Angst, sey euch gnädig!

Hat aber der Herr dem Feuer gerufen zu strafen, so lasset uns doch nach der Sünde forschen, um welcher willen Gott die Menschen, nach Erheischung seiner Gerechtigkeit und Wahrheit, mit Feuer strafen, und heimsuchen muß. Unser Heyland JESUS Christus wird uns in unserm evangelischen Text diese Sünde vor Augen legen und zeigen. Der Herr aber gebe uns erleuchtete Augen unsers Verständnisses, daß wir auf Erden erkennen seine Wege, es segne uns Gott, und sey uns gnädig. Wir nehmen allein unsre Zuflucht zum Herrn, bitten um Erbarmung busfertig und gläubig, in einem andächtigen Gebeth des Vater Unsers, nachdem wir werden gesungen haben: Zu dir flieh ich, verstöß mich nicht v. 3. 4. 5. 6.

Evang. Joh. 16. v. 5-15.

Andächtige in dem Herrn!

So gemein die Sünde des Unglaubens unter den Menschen ist, so klein scheint dieselbe in den Augen der Welt. Dieses hat unsern Herrn und höchst-geliebtesten Heyland bewogen, uns den Unglauben, als den Inbegriff aller Sünden, als die größte Sünde, im verlesenen evangelischen Text, vor Augen zu legen.

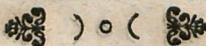
Haben wir nun oben gehöret, daß der Herr im Alten Testamente dem Feuer gerufen, die Abgötterey Israels zu strafen, so werden wir nun aus unserm Text hören, daß Jesus Christus im Neuen Testamente nöthig befunden, den Geist des Feuers (*) zu rufen, die Welt, um des Unglaubens willen, mit Feuer zu strafen. Und dieses ist es, welches wir mit einander in Erwegung ziehen wollen, nemlich

Propos. Die göttliche Feuer-Strafe, der, vor der Welt sehr klein scheinenden, Sünde des Unglaubens,

B

wir

(*) בער ברוח Es. 41 4.



wir bemerken

1. Den Unglauben, welcher, vor der Welt, eine sehr kleine Sünde scheint,
2. Daß GOTT solchen mit Feuer strafe.

Barmherziger GOTT!
 Straf uns nicht in deinem Zorn,
 Großer GOTT verschone,
 Ach! laß uns nicht seyn verlohren,
 Nach Verdienst nicht lohne,
 Hat die Sünd,
 Dich entzünd,
 Lösch ab in dem Lamme,
 Deines Grimmes Flamme.
 Kyrie Eleison, HERR erbarme dich unser, und sey uns
 jetzt und allezeit gnädig. Amen.

Abhandlung.

Seliebte im HERN! Ich weiß wohl, daß die Gottesgelehrten diese Worte unsers HERN JESU *Ev. v. 9.* Der heilige Geist wird die Welt strafen um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich, auf verschiedene Arth auslegen. Und es würde es die, zu unserer Andacht bestimmte Zeit, nicht leiden, wenn wir solche Auslegungen weitläufig anführen wolten. Genug daß wir merken, daß diese Worte, im eigentlichen Verstande, ohnstreitig dahin gehen, daß JESUS CHRISTUS bezeuget, er wolle den heiligen Geist senden, welcher vornehmlich die damaligen ungläubigen Jüden, und überhaupt alle sichere und rohe Welt-Kinder in ihren Gewissen überzeugen werde, wie höchst unverantwortlich sie gehandelt, und was vor eine erstaunliche Uebelthat sie begangen, daß sie JESUM von Nazareth nicht vor den wahren MESSIAM erkennen, und mit wahren Glauben nicht annehmen wollen, sondern ihn als einen Verführer verworfen, und als einen Betrüger, und Aufrührer, zum schmähligen und schändlichen Kreuzes Tode verdammet hätten, da er doch der einige Mittler und Seligmacher der Menschen, und der wahre GOTT-Mensch sey, hochgelobet in Ewigkeit! Wenn wir aber nun *ieso*

Erster

Erster Theil.

DEn Unglauben, als eine, vor der Welt, sehr klein scheinende Sünde, in Betrachtung ziehen wollen, so betrachten wir solchen in dem Umfange, in soferne, wie er dem seligmachenden Glauben in weidläufigem Verstande Ap. G. 24, 14. entgegen gesetzt wird. Denn wenn Paulus daselbst spricht: Ich glaube allem, was geschrieben stehet im Gesetz und in den Propheten, so treffen wir hier beysammen in einer sehr genauen Verbindung an, *fidem quae creditur*, die Wahrheiten die man glauben soll, und *fidem quae creditur*, den Glauben, womit, oder wie man solche glauben soll. Und so nimmt dieser Glaube (qua) alle Wahrheiten an, welche Gott uns im Alten und Neuen Testament durch die heiligen Propheten und Apostel aufzeichnen lassen, und *fides quae creditur* genennet werden. Man gläubet einen Gott und einen Christum; man gläubet auch an Gott und an Christum; man gläubet aber auch Gotte und Christo, und pflichtet, mit völligen Beyfall und Zueignung, den göttlichen Wahrheiten bey, wenn Gott in seinem Wort z. E. das Böse nach seiner strengen Gerechtigkeit zu strafen gedräuet, und das Gute, nach seiner Gnade und Güte zu belohnen verheissen hat, solchergestalt daß man lebendig von solchen göttlichen Wahrheiten überzeuget ist, welches man mit seinem Leben beweiset.

Hieraus mögen wir nun leichtlich schliesen, was wir unter dem Unglauben, im Gegensatz verstehen. Und damit wir uns von solchem einen deutlichen Begriff machen, so verstehen wir allhier unter dem Unglauben welcher in den Augen der Welt keine, oder doch nur sehr kleine Sünde scheineth, die Versagung des Beyfalls, da man zwar aus der heiligen Offenbahrung weiß, was wahr, oder falsch, was recht, oder unrecht, was nützlich oder schädlich, was selig oder verdammlich ist; gleichwohl aber solchen Wahrheiten keinen Beyfall giebt, sondern solche an seinen Orth gestellet seyn läset, vielweniger solche auf sich appliciret, noch sich im Leben darnach verhält. Oder, da man zwar aus der Predigt des göttlichen Wortes höret, und mit hinlänglichen Gründen und Exempeln überführet wird, daß ein Gott sey, welcher heilig ist, und das Böse nicht leiden kan, sondern strafen muß; welcher allgegenwärtig ist und alles siehet; welcher allwissend ist, und alles höret, und genau weiß, was die Menschen öffentlich oder heimlich, in finstern und verborgenen Winkeln, wieder seinen Willen und Verbothe thun; ja welcher auch

die Gedancken der Menschen von ferne verstehet, und den Rath der Herzen offenbahren kan und will, welcher auch gerecht ist, und nach seiner Gerechtigkeit das Böse gang gewiß und ohnfehlbar bestrafen wird und muß; solche Wahrheiten aber, wenn solche auch schon von den Predigern, und unserm eigenen Gewissen, auf uns besonders appliciret werden, mit behörigem Beyfall nicht annimmt, sondern solche in Wind schläget, und, daß ein solcher Gott sey, wo nicht mit dem Munde widerspricht, doch mit seinem Leben verneinet; gegentheils aber bey seinen vorgefaßten irrigen Meinungen und bösen Gewohnheiten bleibt, und in fleischlicher Sicherheit in den Tag hinein lebet, nach seinem eigenen Willen und Gutdüncken, und sich weder durch lehren, noch vermahnen, noch warnen, noch dräuen, noch strafen, von seiner Unarthy abwendig machen, und sich durchaus nicht zurechte bringen läßt. Es bestehet endlich die Natur des Unglaubens darinne, wenn die Menschen die göttlichen, zur Seligkeit nöthigen Wahrheiten, entweder nicht wissen noch lernen wollen, oder, wenn sie solche wissen und hören, durch Versägung des Beyfalls, als Unwahrheiten verwerfen; hingegen aber die Irthümer der Welt, und die Lügen des Teufels mit völliger Beypflichtung, als Wahrheiten annehmen, und sich im Leben nach solchen zu richten kein Bedencken tragen. Von diesem Unglauben redet nun der Herr Jesus im Evangelio auch, und nennet ihn, auf besonders merckwürdige Arth, die Sünde; Er, der heilige Geist wird die Welt strafen, um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich. Und so ist auch dieses ein Unglaube, wenn man nur einige göttliche Wahrheiten mit Beyfall und Zueignung annimmt, welche unserm Fleisch und Blut annehmen sind, den übrigen aber, wo nicht mit dem Munde, doch im Herzen, und mit seinem Leben widerspricht. Ein Mensch kan sich noch lange nicht des wahren Christen-Glaubens rühmen, welcher in wissentlichen Sünden lebet, und solche Sachen treibet, von welchen er weiß, daß sie Gott, und Jesu Christo ohnmöglich gefallen können, dabey aber doch glaubet, daß Gott es so genau mit ihm nicht nehmen, sondern nach seiner Barmherzigkeit mit ihm handeln, und deswegen nicht verdammen werde. Ein solcher hat den Glauben nicht, sondern er steckt noch im Unglauben, denn er glaubet nicht, daß Gott auch wahrhaft und gerecht sey. Nächst dem, wenn ein Mensch bey seiner fleischlichen Sicherheit, in dieser oder jener, oder nur in einer einzigen Sünde, und Werck des Fleisches, wissentlich lebet, und dabey an Christum also glaubet, daß er sich das blutige Verdienst Christi, seine Genugthuung und erworbene Gerechtigkeit, tröstlich und zuversichtlich zueignet, und spricht; Christus ist auch mein Heyland, mein Erlöser und Selig-

lig

lichmacher; er hat auch sein Blut, zur Vergebung meiner Sünde, vergossen, und ist für mich gestorben; er ist auch meine Gerechtigkeit und Seligkeit, und ich glaube durch ihn allein, und nicht durch meine guten Werke selig zu werden; und also Christum im Glauben annimmt, als seinen Höchsten Priester, und vollgültiges Versöhnopfer! dabey aber in Gleichstellung der Welt, und muthwilligen, wissentlichen Sünden verharret, so ist solches kein wahrer Christen-Glaube, sondern ein fleischlich Vertrauen auf Christum, und Unglaube zu nennen. Denn da glaubet ein solcher den falschen Vorurtheilen seines fleischlich gesinneten Gemüths, und den Lügen des Teufels, nach welchen Christi Verdienst zum Sünden-Deckel gemißbrauchet wird.

Wir wollen hier nicht den Unterscheid unter dem gerechtmachenden und seligmachenden Glauben untersuchen; sondern es bleibt ein vor allemahl dabey, daß ein Mensch, welcher in den Himmel kommen, und selig werden wil, in seinem Lebens-Wandel erweisen muß, daß der gerechtmachende Glaube ohne dem seligmachenden nicht seyn kan. Und da muß nun ein Mensch nicht nur an Christum glauben, insoferne er unser Höchster Priester, und vollkommenes Versöhn-Opfer, und Fürbitter bey GOTT ist, sondern man muß auch an ihn glauben, insoferne er unser Prophet, und König ist. Man muß die heiligen Glaubens- und Lebens-Regeln, welche uns der Herr Christus als unser Prophet gegeben, mit völligem Beyfall annehmen, und solche im Leben, durch eine sorgfältige Nachachtung, auszuüben sich befließen; ja man muß auch den königlichen Befehlen dieses großen Ehren-Königs sich mit willigem Gehorsam und Demuth unterwerfen, dem Exempel Christi, im Leiden und Streiten, bey guten und bösen Tagen nachfolgen; und das heist, nach unsern evangelischem Text, an Christum glauben. Wer aber dieses nicht thut, sondern nach den Lüsten seines Fleisches wandelt, sich der Welt gleich stellet, und sich den Satan lehren lästet, der glaubet nicht an Christum, ob er gleich sich seines Verdienstes getröset. Ein solcher Mensch hat weder den gerechtmachenden noch seligmachenden Glauben, weil keiner ohne dem andern seyn kan; sondern stecket noch im Unglauben, welcher eine schändliche Brut der höllischen Schlange, der Grundstein des Reichs des Teufels, der Pallast, Wohnung, und Residenz des Fürstens dieser Welt, und der Thron seiner ohnmächtigen, und verfluchten Welt-Gottheit, der Vermehrer der elenden Reichs-Genossen des Satans, und die Macht des Beelzebubs, und höllischen Belials, mit Recht genennet wird. Einfolglich ist der Unglaube an Christum und sein Wort der Inbegriff, die Summa, die Mutter, die Quelle und Wurzel aller Sünden, ja die allergreulichste und größte Haupt-Sünde und Bosheit, welche nur in der Welt mag gefunden werden.

Mit Recht nennen wir den Unglauben, welcher die göttlichen Wahrheiten in Zweifel ziehet, nicht achtet, aus dem Sinne schlägt, oder gar verneinet, eine Brut des Teufels. Denn wie Gott durch das Wort seiner ewigen Wahrheit den Glauben in der menschlichen Seele, als ein himmlisches Licht anzündet, und solches in unsern ersten Stamm = Vater dem Adam erwiesen hat, und noch erweist an allen Seelen, die sein Wort mit Beyfall annehmen; so vertreibt hingegen, der Fürst der Finsterniß, durch sein Wort der Lügen, das Licht des Glaubens aus den Seelen, welche der Lügen des Teufels zuhören, und seinen Schein = Gründen, und arglistigen Liebkosungen Beyfall geben und Gefallen daran haben. Denn durch solche wird der Verstand unvermerckt bezaubert, daß er in der Erkenntnis der Wahrheit nachlässig und wanckend, und der Wille zweifelhaft gemacht wird. Darauf denn eine tumultuarische und überülte Verwirrung in den Affecten und Begierden, welche einen starcken Einfluß in die Einbildungs = Kraft der menschlichen Seele haben, entsethet, daß in solchen Zustande die Seele mit höllischer Finsternis allerhand Irrthümer und lügenhaftigen Kräften, gegen die zuvor erkannten göttlichen Wahrheiten nach und nach umnebelt wird, so gar daß sie endlich die Lügen vor Wahrheit annimmt, und das vorgestellte Schein = Gut, statt des wahren Gutes erwehlet, aus ihrer Festung entfällt, und an ihren Glauben Schiffbruch leidet; endlich wird die Seele, welche zuvor von dem himmlischen Glaubens = Licht durchstrahlet und erleuchtet wurde, nur allein die Wahrheit zu erkennen, anzunehmen, und sich daran zu belustigen von dem Unglauben als durch eine Finsternis der Höllen bedeckt, daß sie die Finsternis der Lügen mehr liebet als das Licht der Wahrheit. Und stirbt des geistlichen Todes.

Und wie Gott, der alleine Unsterblichkeit hat, in einem Licht wohnet, da niemand, so lange sie der Sterblichkeit unterworfen ist, zukommen kan; so höret auch eine Seele so bald auf, eine Wohnung und Tempel Gottes zu seyn, so bald das himmlische Licht des Glaubens in ihr durch die Finsternis der Lügen ausgelöschet wird, und wird sobald eine Wohnung und Pallast des Fürstens der Finsternis, welcher sodann weder Tag noch Nacht ruhet, durch irrige Vorurtheile, und falsche Meinungen von Gott und göttlichen Wahrheiten, von Christi Verdienst, und seiner Nachfolge, und durch falsche Auslegungen und Verdrehungen des göttlichen Wortes, welche Fleisch und Blut angenehm sind, selbige Seele als seine Residenz zu befestigen, und zu bewahren.

Eine schändliche Probe hat der Teufel gemacht an unsern ersten Eltern. Glänketen ihre Leiber im Stande der Unschuld mit schönen Licht = Strah-

Strahlen heller als das Angesicht Mose, da er vom Berge kam. 2. B. M. 34. 29. 30. Hatte die Weisheit des gütigen Schöpfers, dessen Kleid, welches er an hat, Licht ist, so heitere Licht-Strahlen den ersten Menschen als ein herrliches Ehren-Kleid angezogen, (*) daß sie auch hierinnen gewissermassen sein Bild vorstellen sollten. So waren doch ihre Seelen weit herrlicher geschmücket, inwendig mit dem himmlischen Glaubens-Licht, welches von dem Licht der göttlichen Wahrheit unterhalten und ernähret wurde. Ja durch dieses Glaubens-Licht wohnete das ewige wesentliche Licht, in welchem keine Finsternis ist, selbst in ihren Seelen, als in seinem geheiligten Tempel, und diese heilige und geliebte Gnaden-Kinder, stunden hinwiederum in der allerseligsten und liebeichsten Vereinigung mit Gott ihren gütigen Schöpfer und Vater durch den Glauben.

Diese Ehre, diese unaussprechliche Herrlichkeit, dieses vortrefliche Ehren-Kleid, dessen Verlust Paulus Röm. 3, 23. gar wehmüthig beklaget, konnte nun, der, aus dem Himmel der seligen Geister, in den finstern Luft-Himmel dieser Unterwelt herunter gestürzte Fürst der, mit ihm gefallenen, Engel, welcher sich seiner Himmelsfürstlichen Herrlichkeit, Englischen Hoheit und Schönheit, und Glanzes, durch seine eigene Schuld und Bosheit hatte verlustig gemacht, ohne seine Beschämung, und daher erwachsenden Gram, ohne den heftigsten Neid und Misgunst, und ohne unsinnige Rachbegierde gegen seinen gerechten Richter nicht ansehen. Es fassete demnach der Höllische Leviathan und Seelen-Räuber den rasenden Entschlus, nicht eher zu ruhen, bis er aus unverföhnlicher Feindschaft gegen Gott, und seine Geschöpfe, dieses edle Paar der Menschen, um ihren köstlichen Ehren- und Braut-Schmuck, um das Licht der Wahrheit, welches in ihren Seelen, durch den Glauben, behalten wurde, mithin um das Ebenbild Gottes bezugtragen, sie von solchen entblöset, und sie, zu ihrer größten Schmach und Schrecken, nackend ausgezogen, ja gar um ihr Leben gebracht und ermordet hätte.

Lasset

- (*) Viele Theologi und unter andern Philippus Nicolai L. II. Theor. de Vit. aet. Kromayer in Theol. Pos. Pol. Part. I. de imag. Dei Thef. I. haben nicht ohne Grund und Ursache, dafür gehalten, daß die Leiber der ersten Eltern, insonderheit im Angesicht Licht-Strahlen von sich geworfen, nach dem Fall aber allmächtig, als ein Glas erblasset seyn. Conf. Porst. Tbeol. viat. pract. Lib. III. tract. 27. S. 4.

Lasset uns, Meine Lieben! die arglistige Methode des Satans entdecken, wie er den Unglauben, in die Herzen der ersten Menschen, und in die Welt, gebracht hat! Nimmermehr würde der Teufel seinen gefasteten blurdürstigen Anschlag gegen die Menschen haben hinaus führen können, wenn er nicht vor allen Dingen das Wort des Glaubens (Fidem quae creditur) aus ihrer Seele solchermaßen geraubet, daß er das davon entzündete Licht des Glaubens (Fidem qua creditur) verdüstert, und, eben durch solchen Raub, verlöschet hätte. Denn wie der Glaube (qua) aus dem Glauben (quae) entzündet wird, Röm. 10, 17. so muß nothwendig das Glaubenslicht verlöschen, wenn das Wort des Glaubens von dem Herzen weggenommen wird, wie Christus solche Wahrheit Luc. 8, 12. deutlich bezeuget.

Dieses zu bewerkstelligen war der Satan nun eifrigst bemühet, den Beyfall, oder den Glauben, welchen die ersten Menschen im Stande ihrer Heiligkeit dem Worte, des Geboths und Verboths Gottes: Du solt essen von allerley Bäumen im Garten. Aber von dem Baum des Erkenntnisses gutes und böses solt du nicht essen. Dem welches Tages du das von issest, wirst du des Todes sterben. 1. B. Mos. 2, 16, 17. bis daher von ganzem Herzen gaben, durch reizende und scheinbare Vorstellungen, welche von der Schönheit und herrlichen Kraft der Früchte des verbotenen Baumes hergenommen waren, und durch eine grobe Verneinung und unverschämten Widerspruch der göttlichen Wahrheit, und seines Verboths, wanckend zu machen, und es dahin zu bringen, daß sie ihren Beyfall der göttlichen Wahrheit entziehen, und hingegen seinem arglistigen und lügenhaften Vorgeben solchen beylegen möchten. Und siehe, dieses vermaledeyete Beginnen gelung dem Satan folgendermaßen:

Der Teufel machte sich an die Mutter des ganzen menschlichen Geschlechts, eben in der Gegend des Paradieses, wo der weise Schöpfer den Baum des Erkenntnisses gutes und böses hingepflanzt hatte, allwo sie in heiliger Stille die Allmacht, die Weisheit, die überschwengliche Güte und Schönheit des Erhalters aller Dinge, an seinen herrlichen Geschöpfen, an den schönen Früchten des Paradieses, bewunderte, und in stiller Ehrfurcht verehrete. Und, wie uns Moses, der erste göttliche Geschicht. Schreiber, welcher in der Schöpfungshistorie diese, mit Thränen, Ach und Weh, nie genug zu befeuzende, allerbetrübtste Ermordung des ganzen menschlichen Geschlechts aufgezeichnet, 1. B. Mos. 3. vermeldet, so hat der Teufel zur Verführung der ersten Menschen eine Schlange, welche nach der Asiatischen Landes-Arth vermuthlich schönfarbig, und von mittelmäßiger menschlicher Größe gewesen, gemisbrauchet, sich in solche verkrochen, und durch sie die Eoam schmeichelnd und lieblosend angegangen. Und

Und damit diese höllische Schlange den Beyfall dieser heiligen, weisen, und gerechten Mutter aller lebendigen erschleichen, und gewinnen möchte, so ist wahrscheinlich, daß sie den Anfang ihrer Anrede an sie, in verstellter Demuth und Ehrerbietung, dergestalt mit Lobes- Erhebungen gemacht, daß sie die Eva wegen ihrer Schönheit, Herrlichkeit, Vortreflichkeit, und Vorrechte vor allen sichtbaren Creaturen, als eine Monarchin der Welt, und Königin der Geschöpfe auf dem ganzen Erdboden; zumahl der gütige Schöpfer ihr, nebst ihrem Ehemanne, die gewaltige Beherrschung aller Thiere auf der Erde, in der Luft, und Meer, anbefohlen hätte, und als eine solche schöne Person, die ihres gleichen nicht habe, ja als eine Göttin auf Erden heraus gestrichen, und dadurch sich bey ihr dergestalt gefällig gemacht, daß sie ihren Beyfall in so weit erhalten, und ferneres Gehör bey ihr gefunden hat; sie aber auch unvermerckt zur unmordentlichen Eigenliebe und Eigenehre zu verleiten gesucht. Und so läßt sich aus 1. B. Mos. 3. insonderheit aus dem 6ten Vers ferner schliessen, daß der in der Schlange versteckte Erzbösewicht, der Teufel, da er bey der allerfrömmsten Monarchin der Welt eine grossmüthige Beständigkeit in der Liebe gegen ihren Schöpfer vermercket, in seiner angefangenen Anrede weiter fortgefahren, und von der Schönheit, lieblichen Geschmack, und herrlichen Kraft der Baum- Früchte im Paradies, insonderheit aber von der ausnehmenden Schönheit, Annehmlichkeit und übernatürlichen Kraft des Baumes des Erkenntnisses Gutes und Böses viel rühmens gemacht habe. Da nun die aufrichtige Fürstin Gottes, die Eva, in welcher kein Faltsch war, sich einiges Betrugs, und arglistigen Nachstellung von der Schlange, welche sich so ehrerbietig und gutmeynend gegen sie stellte, und, dem von Gott gesetzten Recht der Natur nach, noch darzu unter ihre Bothmäßigkeit gehörete, im geringsten nicht befahrete, dieses alles aufmercksam anhörte; zumahl sie wohl noch nichts von dem Fall und Verstorfung des gewesenen Himmels- Fürsten, des Lucifers und seiner Engel, welche ihr Fürstenthum nicht behalten, Epist. Juda. v. 6. wuste; so ist leichtlich zu glauben, daß sie in nicht geringe Verwunderung gesetzt worden, als sie eine unvernünftige Schlange gesehen, und so klug und ordentlich hat reden hören; und wer wolte zweifeln, daß unsere erste Stamm- Mutter hier in ihrer Verwunderung nicht auf die Gedancken gerathen: Wie gehet das zu, daß dieses unvernünftige Thier reden kan, und das Vorrecht besitzet, welches der allmächtige Schöpfer nur den vernünftigen Creaturen zum voraus mitgetheilet? Sie wird bey sich selbst gesagt haben: Woher mag dieser Schlange solche Klugheit kommen?

E

Und

Und wie die arglistige Schlange, aus dem äußerlichen Zeugen der Eva, solche ihre Gedanken gar leichtlich wird errathen haben, so ist nicht zu zweifeln, daß sie die Erlangung dieser ihrer Geschicklichkeit und Klugheit zu reden, dem Genuß der Früchte des Baumes des Erkenntnisses Gutes und Böses wird beygemessen haben, allermaßen solche die Kraft hätten, überaus, ja übernatürlich, und auf den höchsten Grad Flug zu machen. v. 6.

Was nun die Klugheit vor ein köstliches Gut und Kleinod, vor eine herrliche Zierde des Verstandes und höchst-wichtiger Schatz der Seelen sey, konte unsrer von Gott hocheerleuchteten Mutter nicht verborgen seyn. Wannhero zu glauben, daß ihre Verwunderung mit einem Verlangen nach dieser Klugheit verbunden worden, welches denn der Anfang ihres Falls in Unglauben war, weil solches durch die lügenhaften Vorstellungen des Satans in dem Gemüthe der Eva gezeuget wurde.

Es ist zwar ohnstreitig gewiß, daß bey solcher arglistigen Versuchung des Teufels, der heilige Geist unsre erste Mutter durch Erinnerung des Wortes des göttlichen Verboths, und der Dräuung der Todes-Strafe, bey festem Glauben, und beständigen Beyfall dieser, den Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses, betreffenden, von Gott offenbahrten Wahrheit Cap. 2. v. 17. zu erhalten, wird bemühet gewesen seyn, und ihr das Gewissen gerühret haben.

Allein der höllische Geist war hier auf das äußerste beschäftigt, ihr weder Zeit noch Raum zum Nachdenken zu lassen; sondern es wird hier die Schlange ihr gar eine und die andere Frucht von dem verbotenen, und einigen andern darneben stehenden Bäumen, präsentiret, und solche, nur gegen einander zu versuchen, dargereicht, die verbotene Frucht aber vor andern allen herausgestrichen haben. Denn dieses läßt sich klar schließen aus dem 1. B. M. 3, 1. daß, bey Anbiethung sothaner Früchte, die Schlange, als sich Eva solche von ihr anzunehmen, unter Berufung auf das göttliche Wort des Verboths, geweigert, ihr geantwortet, und gar höhnisch zu ihr gesagt: Ja, solte Gott gesagt haben: Ihr solt nicht essen von allerley Bäumen im Garten?

Auf diese auf Schrauben gesetzte Frage des Teufels antwortete Eva weder Ja, noch Nein, wie doch der Erst-Sophiste gern eins von beyden gehöret hätte, massen er Gelegenheit würde daher genommen haben, sie alsdenn als ein grimmiger Löwe anzubrüllen, daß sie dem Worte und Ausspruch ihres Schöpfers widersprochen, und schwerlich wider ihn gesündigt hätte.

So aber behielt das Weib die Wahrheit des Wortes Gottes hier noch, wiewohl nicht ohne merckliche Verwirrung der Begierden in ihrem Gemüth und Willen. Sie antwortete der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten. Aber von den Früchten des Baums mitten im Garten hat Gott gesagt: Eßet nicht davon, rührets auch nicht an; daß ihr nicht sterbet. Es wehrete sich demnach unsere erste Mutter ernstlich, und kämpfte ritterlich mit dem Schwert des Geistes wider die listigen Anläufe des Teufels. Und so hatte es hier noch nicht das Ansehen, daß sie dem Worte Gottes den Beyfall, welchen sie demselben bis daher gegeben, so bald entziehen, und solchen dem Worte der Schlange zutheilen, und aus ihrer Festung entfallen wolte.

Dahero wurde der Teufel desto gröber und unverschämter, und scheuete sich nicht, das Wort Gottes, das Wort der Wahrheit, worauf sich Eva berief, und mit ihrem Beyfall und Glauben gründete, vor Lügen und Betrug auszugeben; hingegen theil seine ewig verfluchte Lügen, und betrügerliche, verdammliche Unwahrheit, als eine ausgemachte Wahrheit der Eva aufzudringen, um ihren Beyfall zu erhalten.

Denn so sprach die Schlange v. 4. 5. zum Weibe: Mit nichten! mit nichten! ihr werdet mit nichten! des Todes sterben; sondern Gott weiß, daß, welches Tages ihr davon eßet, so werden eure Augen aufgethan; und werdet seyn wie GOTT, und wissen, was gut und böse ist.

O greuliche! o nie erhörte Bosheit des Teufels! welcher die ewige selbstständige Wahrheit, den gerechten und heiligen GOTT, ins Angesicht einen Lügner schilt; o schändlich verfluchte Lügen! bey welcher sich der Teufel noch dazu, ihr den Schein der Wahrheit zu geben, auf Gottes Allwissenheit berufet, Gott zum Zeugen anrufet, und schreyet: GOTT weiß, Gott weiß, daß, welches Tages ihr davon eßet, so werden eure Augen aufgethan; und werdet seyn wie GOTT, und wissen, was gut oder böse ist.

Hier wurde nun das Weib durch dieses schändliche und unverschämte Vorgeben der Schlange in ihrem Nachdenken übertäubet. Die Lust zum Genuß der Frucht, welche die Schlange der Eva immer vorhielt, und ihr zu versuchē anboth, wurde durch das Anschauen des Baumes und seiner Schönheit immer mehr erwecket, und reizete, und lockete das Weib, solche Frucht zu nehmen; das Weib aß, schreibt Moses, und gab ihrem Manne auch davon, und er aß. Und so zeugete denn der Teufel durch sein Wort der Lügen, mit Zuthuung unsrer ersten Eltern, welche sich an solcher Lügen be-

lustigten, die erste Sünde des Unglaubens, als eine Gebähr-Mutter aller Sünden. Denn aus dem Unglauben und Nichts-Achtung des göttlichen Wortes erwuchs der Ungehorsam gegen Gott, und aus dem Ungehorsam gegen Gott ist der Tod über die Menschen kommen, als der Lohn und Sold aller Sünden, Rom. 6, 23. Und dieser bestund nicht in einer leeren Einbildung und Schreckbilde; sondern in einem gerechten Straf-Urtheil über die Menschen, wegen ihres begangenen Ungehorsams, welcher eine Frucht des Unglaubens, nach welchen der Mensch des geistlichen, zeitlichen und ewigen Lebens, mit einemahl auf ewig verlustig seyn sollte. Wenn nun durch die Lügen des Teufels, der Menschen Gehör und Belustigungen an solchen, der Tod und alle Unvollkommenheiten, erwehnter massen, über die ersten Menschen gekommen sind, ehe ihr Verstand das lügenhafte Vorgeben des Teufels hinlänglich geprüftet, so mögen hier die Gelehrten beurtheilen, wie weit der Thomistische Satz: Quod voluntas intellectum ad assensum determinare possit, d. i. daß der Wille den Verstand überreiten, übertäuben, und zum Beyfall bewegen könne, seine Richtigkeit habe.

Niemand falle hier auf die höchst-unverantwortliche Bosheit, vorzugeben, als wenn GOTT an der Sünde des Unglaubens der Menschen, und daher entstandenen kläglichen Sünden-Fall derselben, Ursache sey, weil er solchen nicht durch seine Allmacht verhindert habe. Es bilde sich auch daher Niemand ein, daß der Unglaube, als eine Unvollkommenheit aller Unvollkommenheiten, in der Seele der Menschen nothwendig entstehen, und in die Welt kommen müssen.

Denn da Gott das vollkommenste Wesen, und das höchste Gut ist, und alles, so wohl auch Engel und Menschen, sehr gut und vollkommen erschaffen hatte, so war ja der Unglaube gegen Gottes Wort, als der Quell aller Sünden und Unvollkommenheiten der Menschen, nicht unumgänglich nothwendig.

Ja Gott hatte die ersten Menschen nicht allein gut und vollkommen erschaffen, ihnen auch entdeckt was sie Gutes thun sollten, und das Vermögen darzu gegeben; sondern er hatte auch sie vor der Neigung zum Bösen, und Unvollkommenheit, durch das Wort seines Verboths ohne Hinterhalt verwahrt, und gesagt: Du solt nicht essen von dem Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses. Und damit dieses sein Verboth ihnen desto kräftigern Eindruck in ihrer Seele hätte, so dräuet er auch den ersten Menschen die gerechte Strafe, welche darauf folgen würde: *Issst du davon, so mußt du des Todes sterben.* Es wurde auch durch diese göttliche Wahrheit ihr Verstand überzeuget, daß sie solche mit Beyfall annahmen, auf sich applicirten, und des verbotenen Baumes sich enthielten. Wie

Wie aber zur Vollkommenheit eines Geschöpfes auch die Freyheit erfordert wird, daß es thun darf, was ihm gefällig ist; so hatte der gütige Schöpfer dem ersten Menschen das Vermögen gegeben, daß er seine Seligkeit, Herrlichkeit und Vollkommenheit entweder beybehalten; oder aber was ihm schädlich, unselig und verderblich war, mithin die Unvollkommenheit erwählen konnte, wenn er diese Freyheit mißbrauchen wollte. Ja Gott hatte diese Freyheit den Menschen zu geben vor nothwendig erkannt, daß sie ihre Liebe und Gehorsam gegen ihren Schöpfer prüfen, und solche zur Ehre Gottes und Vermehrung ihrer Glückseligkeit anwenden solten. Und solche Freyheit war so unumschränckt, daß keine Creatur, und noch vielweniger der verworfene Fürst der Welt, solche gewaltsamer Weise beeinträchtigen, und die ersten Menschen weder durch äußerliche, noch innerliche Mittel zwingen können, daß sie ihren Beyfall dem Worte Gottes nothwendig entziehen, und den Lügen des Teufels zuwenden müssen, wenn sie nicht freywillig solches gethan hätten, und muthwillig abweichen wollen.

Hätte Gott die ersten Menschen also erschaffen gehabt, oder durch Unterlassung seines, unter Andräung der Todesstrafe, gegebenen Verboths, ihnen Gelegenheit zu geben geschienen, daß sie ihren Beyfall dem Worte Gottes entzogen, und solchen den Lügen des Teufels zugewendet hätten, so könnte man schliesen, daß der Fall der Menschen nothwendig gewesen sey. In dem Fall hätte aber Gott, als ein gerechter Herr, keine Ursache finden können, die Menschen deswegen zu strafen, und dem Tode zu übergeben.

Da aber Gott die Menschen um ihres Unglaubens willen, nach welchem sie ihren Beyfall den Lügen des Satans gegeben, und sich nach seinem Willen gerichtet, so nachdrücklich strafet, so folget hieraus, entweder, daß Gott an dem Unglauben der ersten Menschen, und ihrer Nachkommen, und an dem daher entstandenen Fall, und Verderben, nicht Ursache sey; oder, daß Gott ein ungerechter Herr seyn müsse! Welche gotteslästerliche Gedancken doch sich kein vernünftiger Mensch wird in den Sinn kommen lassen.

Es bleibt demnach darbey, daß so wohl der Teufel, insoferne er durch seine Lügen die Menschen zum Unglauben gegen Gott verleitet, als auch der Mensch selbst, insoferne er seine von Gott verliehene Freyheit seiner Seelenkräfte gemißbrauchet, und die Lügen des Teufels ohne alle Ueberzeugung, ohne hinreichenden Grund, ohne Noth, und ohne einigen Zwang, statt der göttlichen Wahrheit muthwillig erwehlet, und ihr beygepflichtet, der Urheber des Unglaubens, und daher entstandenen Ungehorsams

fams sey, und sich also zum Selbst-Ursächer seiner Unvollkommenheiten, Gebrechen und Unglücks gemacht habe.

Gut wäre es nun, wenn die Sünde des Unglaubens bey den ersten Menschen allein geblieben, und mit ihnen in der Welt aufgehöret hätte; so aber ist die Sünde des Unglaubens auf alle Nachkommen Adams fortgepflanzt worden, wie Paulus sagt: Durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, dierveil sie alle gesündigt haben. Röm. 5, 12. Die Finsternis des Unglaubens ist durch die lügenhaften Ueberredungen des Satans nicht nur den ersten Menschen beygebracht worden, sondern durch die natürliche Zeugung sind die Seelen aller Menschen damit bedeckt, und angesteket, als von einer Pestilenz die im Finstern schleicht. Und wir mögen wohl sagen mit dem Propheten: Finsternis des Unglaubens bedeckt das Erdreich, und Dunkel die Völker. Es. 60, 2.

Und ob es gleich an dem ist, was ein in GOTT ruhender Lehrer unsrer Kirche gesagt hat: *Incredulitas est capitale peccatum, & fons, & radix, & colluvies omnium peccatorum.* d. i. Der Unglaube ist die Hauptsünde, der Quell und die Wurzel, ja die Schlamm-Pfütze alles sündlichen Unflaths und Uebelthaten, die nur in der Welt mögen erdacht werden; ja ob gleich hieraus folget, daß nach der heiligen Schrift dieses der schändlichste Name sey, wenn man einen Menschen mit Recht einen Ungläubigen nennen kan; so hat es doch der Satan, leider! durch seine List, Trug und Verblendung dahin gebracht, daß nicht nur der Unglaube von Natur in allen Menschen, nemlich der bezäumte in den Frommen, der herrschende aber in den Gottlosen zu finden ist, sondern daß eben diejenigen Menschen, welche in der Sünde des herrschenden Unglaubens stecken, diese allergröste Sünde entweder vor keine, oder doch vor eine sehr kleine Sünde, vor ein *peccatillum*, halten.

Diese ungläubige Leute, welche weder GOTT noch Christum, weder GOTT noch Christo, weder an GOTT noch an Christum glauben, wie sie glauben sollen, sondern in ihrem unbekehrten Zustande, in ihrer fleischlichen Sicherheit, nach ihres Fleisches Sinn dahin leben, nennet nun Christus im Tr. die Welt, v. 8. 9. welche von ihrem Unglauben zu überzeugen er den Heiligen Geist zu senden sich genöthiget sehe. Von diesen ungläubigen Leuten redet auch Johannes 1. Epist. 5, 19. wenn er spricht: Wie wissen, daß die Welt im Argen lieget. Und Paulus nennet sie Kinder des Unglaubens, in welchen der GOTT der Welt, der Fürst der Finsternis, der
in

in der Luft herrschet, sein Werk habe, und in ihrer Seele beschäftigt sey, wie ein Handwercks-Mann in seiner Werkstätte. Eph. 2, 2. Der selige Lutherus nennet solche Welt-Menschen schändliche Leute, welche Gott lästern mit ihrem Unglauben, und daher rührenden bösen Leben, dadurch anzuzeigen, daß der Unglaube die größste und abscheulichste Sünde sey, und das ist sie auch.

Denn der Unglaube der Menschen ist die Ursache und die Wurzel des Abfalls von Gott. Dieses haben unsre ersten Eltern erwiesen mit ihrem Abfall von Gott, zum Teufel. Und dieses erweisen auch noch alle ihre Kinder, welche zwar durch die heilige Taufe mit Gott verbunden, und Kinder Gottes worden sind, auch eine Zeitlang Gottes Wort geglaubet, und nach solchen auch ein frommes Leben angestellet, weil sie aber aufhören zu glauben, daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze sey, und die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens habe, 1. Tim. 4. 8. so fallen sie zur Zeit der Anfechtung, wenn sie durch ihre fleischlichen Lüste, und böse Exempel zur Wollust und fleischlichen Ueppigkeit, zum Geld-Geiz, und zum Ehr-Geiz gereizet werden, von Gott ab, gewinnen diese Laster lieb, gehen irre vom Glauben, lassen sich den Saten lehren, und sencken sich durch ihre eigene Schuld ins Verderben und Verdammnis. 1. Tim. 6, 9. 10. Daher ermahnet Paulus Ebr. 3, 12. Sehet zu, lieben Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges ungläubiges Herz habe, das da abtrrete von dem lebendigen Gott.

Was kan nun vor eine gröbere Sünde seyn, als den Herrn seinen Gott verlassen, und den Herrn verläugnen, der uns erkaufet hat? Esaias ruft das Wehe aus über solche Ungläubige und Abtrünnige: O wehe! spricht er, des sündigen Volcks, des Volcks von großer Mißthat, des boshaften Saamens, der schändlichen Kinder, die den Herrn verlassen, den Heiligen in Israel lästern, weichen zurück. Es. 1, 4. Und Petrus hat ein ganzes Capitel von denen geschrieben, welche von dem Herrn abfallen, und seinem Gesetz und Evangelio keinen lebendigen Beyfall geben, nicht darnach sich im Leben richten, sondern also verlassen, daß sie nach dem Willen des Satans und nach der Welt, die in und außer ihnen ist, wandeln, und nennet sie verfluchte Leute, welchen es besser wäre, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten. 2. Petr. 2, 14. 21.

So groß und abscheulich aber die Schrift diesen Unglauben, und den daher entstehenden Abfall von Gott, und seinen Glaubens- und Lebens-Regeln beschreibet, so klein scheint solche Sünde in den Augen der Welt; sie glaubens nicht, daß ihr Unglaube so große Sünde sey, sondern

hal

halten solchen vor keine oder sehr kleine Sünde, welche nichts zu bedeuten habe. Und zum Beweis dessen mag Gott zum Glauben an sein Wort ermahnen wie er will, so lassen sie doch nicht ab von ihrem Irrthum, und falschen Meynungen, und von den Früchten des Unglaubens, den offenbahren Wercken des Fleisches, vielmehr gehen sie von einer Bosheit zur andern, und achten mich nicht, spricht der Herr. Jer. 9, 3.

Die Größe der Sünde des Unglaubens, und dessen Abscheulichkeit erscheint ferner daher, weil der Unglaube Gott verunehret, und zum Lügner zu machen kein Bedencken trägt. Wie 1. Joh. 5, 10. stehet: Wer Gott nicht glaubet, der machet ihn zum Lügner. O schreckliche Verunehrung des heiligen und gerechten Gottes! Lasset uns solches mit einigen Früchten des Unglaubens erläutern, und daraus schliesen, wie klein die Sünde des Unglaubens in den Augen der Welt sey, da doch ihre Abscheulichkeit nicht größer seyn kan.

Hat nicht Gott in seinem Worte gesagt: Ich bin ein stärkerer eisiger Gott, der die Missethat der Väter heimsuchet an den Kindern, bis ins dritte und vierte Glied; die mich aber lieben und meine Gebothe halten, denen thue ich wohl bis ins tausende Glied? 2. B. M. 20, 5. 6. Und daß er demnach ein gerechter Gott sey, der das Böse nothwendig bestrafe, und das Gute nothwendig belohne?

Aber glaubet denn dieses die Welt? Nein! sondern sie verunehret Gott, und machet ihn zu einem ungerechten Gott, der das Böse nicht so genau nehme, und strafe, und das Gute nicht allezeit so genau liebe, und belohne. Daher saget der Unglaube: Es ist umsonst, daß man Gott dienet, und was nützt es, daß wir sein Geboth halten, und hart Leben vor dem Herrn Zebaoth führen? Darum preissen wir die Verächter: Denn die Gottlosen nehmen zu, sie versuchen Gott, und gehet ihnen alles wohl hinaus. Mal. 3, 14. 15. Oder ihr ungläubiges Herz spricht: Wer Böses thut, der gefället dem Herrn; und wo ist der Gott, der da strafe? Cap. 2, 17.

Daher geschieht es denn, daß aus diesem bösen Quell des Unglaubens so viel Sünde, Schande und Laster, auch in der Christenheit, im Schwange gehen. Zwar glauben es die Welt-Menschen noch wohl, daß öffentlich begangener Mord und Todschlag, öffentlich falscher Eyd, Diebstahl, Zauberey, und Ehebruch eine ziemlich große Sünde sey, welche Gott nach seiner Gerechtigkeit bestrafe, wie er in seinem Wort gesagt hat; desto eher, weil solche Sünden auch von der weltlichen Obrigkeit bestraft werden; daß aber böse Lüste, und unreine Begierden, welche im Herzen aufstei-

steigen; daß Verläutnden, Lügen und Trügen gegen den Nächsten; daß heimlicher Diebstahl, und Ungerechtigkeit; daß Hurerey und Unzucht, welche verschwiegen bleibet; daß Vollsaufen, und üppige Fresserey und Schmauserey; daß Neid, Haß, Mißgunst, heimliche Nachbegierde, bittere Feindschaft und Unversöhnlichkeit; daß Verachtung, Verkleinerung, und Ungehorsam gegen seine vorgesezte Obrigkeit, Lehrer, Prediger und seine Eltern, Pfleger und Vormünder, eine große Sünde sey, welche GOTT bestrafen werde, wie er in seinem heiligen Worte des Gesetzes doch gedräuet hat, das glauben die Welt-Kinder nicht, und machen also GOTT zum Lügner. Glaubten sie, daß angezogene Wercke des Fleisches, so grobe, so abscheuliche Sünden wären, vor den Augen des heiligen und gerechten GOTTES; glaubte jeglicher Sünder mit einer lebendigen Ueberzeugung oder Beyfall, und mit besonderer Zueignung, dieser in GOTTES Gesetzes offenbahrten Drohung der Strafe, auf sich und die Seinigen, so würde er wahrlich Bedencken tragen, solche Sünden zu begehen, vielmehr würde er sich fürchten für GOTTES Zorn und Strafe, mehr als vor einem schweren Donner-Wetter, und erschrecklich zornigen Gewitter, und plözlich einschlagenden und entzündenden Wetter-Strahl. Weil wir aber an den meisten Menschen sehen, daß sie so freventlich, so boshaftig, so muthwillig wider GOTT sündigen, und angeführte Laster, und Wercke des Fleisches so heilig treiben, so ist nichts anders hieraus zu schliesen, als daß sie nicht glauben, daß sie unrecht thun, und daß GOTT sie, und die Ihrigen bestrafen werde. Ja daß diesen Unglauben mit seinen Früchten solche ungläubige Welt-Menschen vor keine, oder doch sehr kleine Sünde, welche nichts zu bedeuten habe, halten, und meynen, ihr Leben sey ein gutes, ein lustiges Leben; erballet daher, weil sie weder auf GOTTES Wort, welches diese Laster verbiehet, noch auf seine Däumungen achten, sondern im Unglauben fortfahren, und dencken: So übel wird es uns nicht gehen; sie strafen also GOTT ins Angesicht Lügen, und sind noch guter Dinge darüber. Jer. 11, 15.

Und damit wir noch klärer die Größe und Abscheulichkeit des Unglaubens, wie er ein Quell aller Sünden sey, entdecken, und sehen mögen, wie er vor der Welt eine so gar kleine Sünde scheine; so lasset uns iezo noch einige solche Wahrheiten aus GOTTES Wort vor uns nehmen, welche allen evangelischen Christen bekant sind, und doch nicht geglaubet werden.

GOTT spricht in seinem Wort: Ich bin der Herr dein Gott! Du Mensch, wer und wo du auch seyst, solst mich, als das höchste Gut, und Quell aller Güter, über alles lieben, mich über alles fürch-

fürchten und vertrauen. Wo nicht, so will ich dich strafen, du solt des zeitlichen, geistlichen und ewigen Todes sterben, Röm. 6, 23.

Wie aber der Satan der ersten göttlichen Wahrheit sein mit nichten entgegen setzte, und sprach: Mit nichten! Mit nichten, ihr werdet mit nichten sterben. 1. B. M. 3, 5. Also hat er noch bis auf den heutigen Tag sein Werk in den Kindern des Unglaubens. Und da nach dem kläglichsten Sünden-Fall das menschliche Herz ein umgekehrter Decalogus, oder Gesetz-Tafel, ja die kleine Welt voller Ungerechtigkeit in uns ist, so wollen auch die weltgesinnten Menschen dieser göttlichen Wahrheit durchaus nicht Beyfall geben, sondern das ungläubige und von Natur zum Ungehorsam geneigte Herz spricht: Mit nichten! Mit nichten! Ich läugne zwar diese Wahrheit nicht, daß ein Gott sey; aber daß Gott ein solcher Gott sey, den man über alles fürchten, lieben und vertrauen müsse, das glaube ich mit nichten. Ich lobe mir, und liebe die Güter dieser Welt, über alles. Denn diese können mich glücklich machen. Diese machen mich reich, und geehrt, und schaffen mir gute Tage, daß ich nach allen Willen meines Herzens, alle Tage herrlich und in Freuden leben kan. Weil denn nun die Welt-Menschen der Wahrheit, daß GOTT das höchste Gut, und die Quelle aller Güter sey, keinen Beyfall geben, und nicht glauben, daß Gott seine Liebhaber zeitlich und ewig recht reich, geehrt und glücklich machen, und sie träncken könne mit Wollust, als mit einem Strom; so sieht mans alle Tage, alle Abend, und alle Morgen,

Wie läuft die Welt dahin,

Daß sie nur kriege das zeitliche Gut, (nehmlich Augenlust, Fleischeslust, und hoffärtiges Leben,)

Das ewige sie vergessen thut.

Und so leugnen denn die weltgesinnten ungläubigen Menschen, welche die Welt-Güter höher achten als Gott, das höchste Gut, diese Wahrheiten: Daß GOTT ihr HERRN und höchstes Gut sey; sie leugnen, daß es ihre Pflicht sey, GOTT schlechterdings über alles zu lieben; sie leugnen, daß Gott sie glücklich machen, und ihre Liebe belohnen könne. Sie leugnen auch endlich, daß er sie, da sie ihn nicht lieben, strafen werde; sie machen einfolglich Gott zum Lügner, und fallen dem Gott der Welt bey, welcher die Liebe zur Welt ursprünglich durch den Unglauben hervorbringt, und in ihnen der göttlichen Wahrheit durch sein heimlich einraunen widerspricht. Und dieses alles halten sie vor keine, oder sehr kleine Sünde, ja die wenigsten untersuchen dieses ihr Beginnen, ob es recht, oder unrecht, oder Sünde sey. Und da sich der HERR unser Gott auch als ein majestätischer, gerech-

ter,

ter, heiliger, allmächtiger, allgegenwärtiger und allwissender GOTT in seinem Worte geoffenbahret, welcher alles sehe, wisse und höre, und daher auch alle Gedanken, Worte und Werke der Menschen richten werde, daher der Menschen ihre Schuldigkeit sey, ihn über alles zu fürchten; so kommt der heimliche Unglaube und spricht: Mit nichts! Daher kommt es, daß die ungläubigen Welt-Menschen die Furcht Gottes aus den Augen setzen, und ohne alle Scheu vor den Augen des allwissenden, majestätischen und gerechten Gottes in den Tag hinein leben, und ohne Bedencken muthwillig sündigen. Ursache, sie glauben dem Worte Gottes nicht. Und diesen Unglauben halten sie vor keine Sünde.

Ja alle diejenigen, die ein großer Vertrauen auf irdische Dinge, oder eine Creatur setzen, als auf Gott; oder sich selbst versorgen wollen, und den Verheißungen und Wahrheiten Gottes nicht lediglich vertrauen, wenn sie keine äußerliche Hülfe sehen, die machen Gott zum Lügner, rauben ihm seine Ehre, und begeben eine schändliche Abgötterey mit ihrem Unglauben. Und da sie solches thun, halten sie es vor keine strafbare Sache, oder große Sünde.

Spricht Gott: Du Mensch, ich bin der **HER** dein Gott! Du solt den Namen deines Gottes nicht mißbrauchen, und unnützlich führen; du solt bey meinem heiligen Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen und trügen, denn der **HER** wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucher. So kommt das Welt-Herz, und setzt sein, von Natur angeerbtes mit nichts des Unglaubens, entgegen, und spricht: Mit nichts; GOTT ist barmherzig, er wird den Mißbrauch seines Namens nicht gleich strafen. Daher geschieht es denn, daß solche ungläubige Welt-Kinder kein Bedencken tragen, bey ieglicher geringen, auch wohl liederlichen, und sündlichen Sache, Gottes Namen zum Zeugen anzurufen; den Namen **Jesus**, welcher ist Gott über alles hochgelobet in Ewigkeit, liederlich und Scherzweise im Munde zu führen; bey Gottes Namen fälschlich zu schwören, und grausam zu fluchen; Ursache, solche Menschen glauben Gott und seinem Worte der Wahrheit nicht, daß solcher Mißbrauch des göttlichen Namens, solches Fluchen und Schwören, eine verdammlische Sünde sey.

Daher kommt es, daß die ungläubigen Welt-Kinder nicht recht zu Gott bethen, und seinen heiligen Namen lange nicht so oft im Munde führen, als den Namen ihres Vaters des Teufels. Denn man muß ja vielmal mit Erstaunen hören, daß ihr Mund ist gleich dem Höllen-Nachen, aus welchem immer ein Teufel nach dem andern heraus fährt, welcher sie hohlen, oder

zerreißen, oder den Hals brechen soll, und wessen sie auf ewig seyn wollen; man muß mit Entsetzen hören, wie die ungläubigen Welt-Kinder sacramentiren, und Gottes Namen zur Rache und Strafe gegen sich heraus fordern; Gott im Geberth, das uns Christus gelehret hat, ihren Vater nennen, und sich vor Christen ausgeben, nebst andern gläubigen wahren Christen zur Kirche, Beichte, und heiligen Abendmahl gehen; gleichwohl aber im Herzen ganz anders gesinnet sind, die Welt lieb haben, vornehmlich wider Gott denken, reden und thun, und sich äußerlich schändlicher als die vernünftigen Heyden, ja wie eingestrichelte Teufel aufführen. Solche Leute lügen und trügen bey Gottes Namen, sie nennen sich Kinder Gottes, und sind Kinder des Teufels; nennen sich nach Christi Namen Christen, und führen sich äußerlich auch also in der Kirche auf, und sind doch Heuchler und Unchristen. Woher kömmt dieses? Daher, weil sie nicht glauben, daß der Mißbrauch des Namens Gottes, fluchen, sacramentiren zc. eine Sünde sey, welche Gott ernstlich bestrafen werde. Glaubten sie Gottes Wort, so würden sie als vernünftige Menschen sich nicht selbst in das große Unglück des Fluchs und Strafe Gottes hinein stürzen; da sie aber gleichwohl das Böse thun, so glauben sie der göttlichen Wahrheit nicht, halten auch diesen Unglauben vor keine, oder sehr kleine Sünde.

Und wie klein ist die Entheiligung des lieben Sonntags in den Augen der sichern Welt-Kinder, welches doch eine himmelschreyende Sünde ist, weil über solche treue Lehrer und Prediger öfters mit Thränen zu Gott seuffzen müssen. Gott hat ein besonderes Gesetz gegeben, in welchem er den Sabbath zu heiligen befohlen: Du Mensch, du seyst wer du wilst, du solt den Seyertag heiligen. Und dieses sein Befehls Wort hat er zu verschiednen mahlen wiederhohlet: Gedencke des Sabbath Tages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage solt du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken. Aber am siebenden Tage ist der Sabbath des Herrn deines Gottes, da solt du kein Werck thun, 2. B. Mos. 20, 8. 9. 10. Und Cap. 31, 14. hat Gott auch die Strafe hinzu gesetzt: Wer ihn entheiliger, der soll, wo nicht sogleich, wie unter dem Levitischen Gesetz des Alten Testaments des zeitlichen, iedoch ganz gewiß des geistlichen, und wohl gar endlich des ewigen Todes sterben. Aber lieber! Wer weiß nicht, wer siehet es, wer höret es nicht, wie die meisten Christen den lieben Sonntag vielmehr verunheiligen, als die Juden ihren Sabbath? Gott hat den Menschen alle Wochen-Tage zu ihrem Gebrauch gegeben, daß sie ihrem Leibe dienen können, den Sonntag aber hat er sich allein zu seiner Ehre und Dienst vorbehalten. Aber was thun die ungläubigen Welt-

Welt-Kinder? Haben sie die ganze Woche hindurch in ihrem Acker-Bau, auf ihrem Handwerck, oder in ihrer Profession fleißig gearbeitet, und gebethet, sich dabey äußerlich noch ziemlich erbar und christlich aufgeführt, und etwa ein Stückgen Geld verdienet, so freuen sie sich, und lacht ihnen das Herz im Leibe, wenn der liebe Sonntag kömmt. Keinesweges aus Begierde Gott zu dienen, oder sich durch das Gehör des göttlichen Wortes zu erbauen, und ihre Seelen zu erquickern mit dem himmlischen Manna, und zu lernen, wie man schaffen müsse selig zu werden mit Furcht und Zittern; sondern weil sie auf den Sonntag Zeit und Gelegenheit bekommen, ihre Fleisches-Lüste zu vollbringen, und mit Versäumung des göttlichen Wortes der Sünde und dem Teufel zu dienen.

Geschicht es ja noch, daß die Welt-Kinder den vormittägigen Sonntäglichen Gottesdienst mit ihrer leiblichen Gegenwart besuchen, und GOTT mit halben Herzen dienen, so kommen doch auch viele, wenn der Gottesdienst schon halb aus ist, und dann setzen sie sich wohl noch hin, und verschlafen, oder verplaudern die Predigt; andere treten kaum eine Viertel-Stunde zur Kirch-Thür hinein, und wenn ihnen etwa eine Fleischeslust einfället, oder die Predigt nicht nach dem Tücken ihrer fleischlichen Ohren klingenet, so wenden sie um, und laufen, zum größten Aergerniß frommer Christen, und andächtiger Zuhörer, zur Kirch-Thür hinaus; und diese schändliche Verächter des göttlichen Wortes, des geistlichen Seelen Manna, führen zu ihrem Wahlspruch: Uns eckelt für dieser losen Speise. 4. B. Mos. 21, 5. Und was den Nachmittags-Gottesdienst anbelanget, so wird derselbe von sehr vielen Welt-Kindern gar versäumt; denn an statt, daß man da GOTT dienen, sein Wort andächtig hören, und auch darnach thun, und das Wort Gottes ins Leben verwandeln sollte; so thun die Welt-Kinder gerade das Gegenteil. Denn wenn wahre Christen zur Kirche eilen, so eilen sie mit großer Herzens-Begierde entweder zu ihrer Arbeit welche in die Woche gehöret, oder wohl gar zu ihren sündlichen Gesellschaften, wo dem Teufel mit gewinnsüchtigen Spielen, mit Fluchen und Schwören, mit Zancken und Balgen, mit unerbaren Tanken und Schreyen, mit Fressen und Saufen, Unzucht, Hurerey und Huren-Wirthschaft von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, und allen Kräften, Herz, Sinn, Muth und Gedanken gedienet wird, und halten diese schändliche Entheiligung des Sonntags noch darzu vor keine Sünde.

Zu dieser schnöden Entheiligung des Sonntags mögen wir auch rechnen den vielen Pus und übermäßigen Kleider-Pracht, der am Tage des HERREN getrieben wird, und eine schädliche Frucht des Unglaubens ist.

Man schlage nach das 3. Cap. Esaiä, so wird man finden, wie Gott vorzeiten die Kleider-Hoffart des Jüdischen Volcks gestrafet hat, und ihnen solches vorher sagen lassen, welches sie doch nicht geglaubet, daß sie sich gebessert und abgelaßen hätten. Und so gehets noch heutiges Tages. Es spricht der Herr: Darum, daß die Töchter Zion stolz sind, und gehen mit aufgerichteten Hälsen, mit geschminkten Angesichtern, treten einher und schwänzen, und haben köstliche Schuh an ihren Füßen: So wird der Herr den Scheitel der Töchter Zion kahl machen, und der Herr wird ihre Geschnaide wegnehmen. In der Zeit wird der Herr den Schmuck an den köstlichen Schuhen wegnehmen, und die Feste etc. Und wird Stanc für gut Geruch seyn, und ein loses Band für einen Gürtel, und eine Glaze für ein kraus Haar. Dein Pöbel wird durchs Schwerd fallen, und deine Krieger im Streit. Und ihre Thore werden trauern und klagen, und sie wird jämmerlich sitzen auf Ledern. Aber saget mir? glauben denn dieses die heutigen Weibes- und Mannes-Personen, welche in der eiteln Kleider-Hoffart gang erfossen sind, und die neuen Weltmoden vor ein großes Guth halten, wenn sie solche am ersten habhaft werden können, mit einer Application auff sich? Nein, sie glauben nicht, daß der Herr unveränderlich sei, und noch heutiges Tages eben so sehr, wie vorzeiten, über die Kleider-Hoffart zürne, und sie strafen werde. Glaubten sie solche Wahrheit, so würden sie erschrecken, und von dieser Sünde ablassen. So aber lehret uns die Erfahrung das Gegentheil. Und wenn der Teufel aus der Hölle in menschlicher vornehm- persönlicher Gestalt, mit einer neuen Kleidermode aufgezo-gen käme, so würde manche wollüstige Person ohne Bedencken solche nachtragen, sie möchte züchtig oder unzüchtig, erbar oder unerbar, dem Leibe nützlich oder schädlich, thöricht oder vernünftig seyn. Und so gar hat der, Aergernis anrichtende-Hoffarthts-Teufel, durch seine Reizungen zu dieser Sünde, es so weit gebracht, daß insonderheit am Tage des Herrn sein Wille am meisten geschiehet. Es hat der Satan die Weltkinder dergestalt verblendet, daß sie die Kleider, welche wir doch iederzeit als betrübte Merkmahe unsers kläglichen Sündenfalls betrachten, und uns vor Gott dadurch zur Demuth reißn lassen sollten, zum Hochmuth und Erhebung über Gott und den Nächsten misbrauchen. Würde man einem Ubelthäte r, dem der Galgen zuerkant worden wäre, er aber Gnade bekommen hätte, unter der Bedingung, daß er den Strick ZeitLebens um den Hals tragen sollte, es nicht vor eine lächerliche Thorheit anrechnen, wenn er solchen Strick schöne mahlen, oder aus Seide oder Gold-Fäden machen liesse, zur Verachtung anderer dazumit zu prangen. Und gleichwohl pranget die Welt mit den Kleidern auf gleiche

ehe Arth zu ihrer eignen Schande, und Gott zur Unehre, am Sonntage, und glaubet nicht, daß dieses eine grose Sünde sey, welche Gott an ihnen, und ihren Kindern und Angehörigen strafen werde. Hieher mögen wir wohl die Worte eines in Gott ruhenden Lehrers unsrer Kirche ziehen, welcher von den unerfanten Sünden der Welt ein gankes Buch geschrieben; er spricht: „Ist Kleider-Pracht in der Woche Sünde, so ist's am Sonntage zweyfältig. Man sehe die stolzen Töchter Zion, die hoffärtigen Damen an, wie sie am Sonntage aufgezogen kommen. Da ist leicht zu ermessen, was sie frühe vor Mühe haben, ehe sie mit Anlegung so vieles Putzes, (mit Haar aufbrennen und Locken legen) fertig werden, und zu Hande kommen können. Daher sie auch späth genung, und oft, wenn der Prediger bald auf die Kanzel gehen soll, erscheinen, und wird man selten eine solche nach der Phantasey gepußte Dame beym Anfang des Gottesdienstes finden. Ich möchte aber gern vernehmen, ob sie es denn in ihren Gewissen nicht vor unrecht halten, daß sie die lieben Morgenstunden so liebderlich zubringen, da sie doch solche weit besser zur Andacht und Vorbereitung anwenden könnten. Ach, wäre es denn nicht besser, ihr trüget euch am Sonntage schlecht und recht, untermisset allen Puz und Pracht, bis etwan (wenn es ja seyn soll und muß) auf eine Hochzeit, oder andere Gelegenheit, denn da wäre es zum wenigsten nicht so grose Sünde als am Sonntage. Ach! Gott rühre eure Herzen, aus Gnaden, daß ihr doch selbst dieser Sache christlich nachsinnet, die ihr sonst auf das eitele scharffsichtig genung seyd. Eben dieses haben auch die Mannes Personen zu bedencken u.“

Freylich wäre es weit besser, wenn die Leute am Sonntage, ehe sie zur Kirche gingen, vor den Spiegel des göttlichen Wortes träten, und das tiefe Verderben ihrer armen Seelen, und ihre gräuliche Sünden-Unreinigkeit erkennen und einsehen lerneten, mit demüthigen Seuffzen zu Gott um Tilgung derselben bätthen, durch wahren Glauben an Christi blutiges Verdienst, sich zu reinigen angelegen seyn liesen, und in solchem herrlichen Seelen-Schmuck der Gerechtigkeit Jesu Christi, unter Begleitung der heiligen Engel, zur Kirche gingen. Ey was vor großer Seligkeiten würden sie in der Kirche nicht theilhaftig werden! Gott würde sie durch die Predigt seines Wortes, welches sie mit heiliger Andacht anhöreten, immer mehr in seine allerseeligste Gemeinschaft ziehen, und ihre Seelen, wie der Herr Christus verheissen hat Joh. 14/23. zu seinem Tempel und Heiligthum machen, daß sie als lebendige Tempel Gottes aus der Kirche nach Hause kämen.

So aber thun die ungläubigen Weltmenschen das Gegentheil. Sie treten vor den Staats- und Puz-Spiegel, voller unordentlicher Eigenliebe und

und Eigenehre, und brüsten sich, daß es Gott und den heiligen Engeln ein Greuel ist. Sie puzen und kleiden sich mit unbequemen, und lächerlichen weiten Röcken, und allerhand eiteln Tand und Gelobde; und so kömen sie in der christlichen Versammlung, in der Kirche, aufgezoogen, nicht sich zu bessern, und in ihrem Christenthum, im Glauben und Gottseligkeit sich zu erbauen und frömmere zu werden, sondern eine große Figur, wie des Aesopi Frosch, zu machen, aller Augen auf ihren neumodischen Kleiderpuz zu ziehen, und in den Herzen der fleischlich gesinneten Zuschauer, geile Begierden und böse Lüste gegen sich zu erwecken. Gleich und gleich gefellt sich. Daher kommen solche hoffärtige Personen in die Kirche unter Begleitung der hoffärtigen und unreinen Geister, welche in, um, und neben ihnen sind, und setzen sich dem heiligen und gerechten Gott, welcher solches Unwesen verbotzen, und Jer. 17, 27. mit Feuer zu strafen gedrohet hat, recht zum Troß und zum Verdrieff, vor seine majestätischen Augen. Sie nennen Gott im Gebeth, welches Jesus Christus uns gelehret hat, im Anfang, im Mittel, und zu Ende ihres Gottesdienstes, ihren Vater, da sie doch Kinder des Teufels sind, weil sie nach dessen, ihres Vaters, Lust thun. Mit dem Munde geben sie sich vor demüthige, bekrübte, und arme Sünder aus, und möchten doch vor Hochmuth zerbersten. Sie rufen Gott an um Sendung seines heiligen Geistes, und wollen doch den bösen Geist nicht aus ihren Herzen lassen.

Und so tragen sie kein Bedencken, noch Scheu, mit dem Gottesdienst in der Kirche eine Comödie zu spielen, und, wie ein gewisser Lehrer gesagt: Einen wahren Christen und Heiligen zum Possen, hingegen aber einen Teufel im Ernst zu agiren. Von solchen Heuchlern redet Paulus: Sie haben den Schein des götteligen Wesens, aber die Kraft verleugnen sie. 2. Tim. 3, 4. Und glauben nicht, daß Gott ein eifriger Gott sey, welcher sie demahl einst, ihres ärgerlichen Kleiderpuzes, wegen zur schweren Rechenenschaft fordern werde. Solche Weltlinge sind, nach den Worten unsers Jesu, gleichwie die übertünchten Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, inwendig aber voller Todtengrube und alles Unflaths sind. Matth. 23, 27. O wie wohl würde man demnach thun, wenn man vor dem Spiegel stünde, sich erbarlich ankleidete, seine Nichtigkeit bedächte, und seinen Leib, wenn er sich über die Nase wollte herausgepuzet haben, anredete: Was erhebst du dich, du arme Erde und Asche? Bist du doch ein eitel schändlicher Koch, weil du noch lebest. Und wenn du todt bist, so fressen dich die Schlangen und die Würme. Sir. 10, 9. 10.

Über

Aber wie kömmt es denn, daß, da immer wider den Unglauben und dessen schändliche Früchte geprediget wird, die Welt doch nicht besser, sondern wohl noch schlimmer wird? Woher kömmt es denn, daß die Weltkin- der diesen ihren Unglauben mit seinen schändlichen Früchten vor keine, oder sehr kleine Sünde halten, und in solchem höchst unglückseligen Zustande des Unglaubens noch guter Dinge sind, und, ohne sich einer Strafe Gottes oder Gefahr zu befürchten, in den Tag hineinleben? Ja woher kömmt es, daß das Laster des Unglaubens durch menschliche Kraft nicht kan gehoben, ge- tilget, noch die Finsternis desselben vertrieben werden?

Antwort: Es kömmt unmittelbar her von dem Teufel, und nachge- hends mittelbar, von seiner Gespielin, der Welt in und außer dem Menschen. Denn nachdem der Satan einmahl die Sünde des Unglaubens, als den Ei- terstock und die Wurzel aller Sünden, in die Seele der Menschen gebracht, so sucht er auch solche zu erhalten, durch tausenderley listige Handgriffe. Und gehet mit seinen arglistigen Anschlägen, den Unglauben in der Seele zu unter- halten, so heimlich zu, daß keine menschliche Klugheit die Tiefe des Satans ergründen kan. Der Herr Christus entdeckt uns Luc. 8, 12. zwar diese Sa- che, aber nicht die Weise des Teufels. So, wie der Heil. Geist die Men- schen zum Glauben samlet, erleuchtet, heiligt, und bey Jesu Christo erhält, im rechten einigen Glauben, und das Glaubens-Licht, welches eine immer- währende Beschäftigung des Herzens würcket, zu thun was Gott gefällt, und dem Menschen nützlich und selig ist, in den gläubigen Seelen, wenn es et- wa von einer Sünden-Schnuppe verdunkelt wird, oder gar auslöschen will, zu erhalten, auf eine unbegreifliche Weise, durch das Wort der Wahrheit beschäftigt ist; also ist der böse Geist auch unaufhörlich bemühet, die Fin- sternis des Unglaubens in den Seelen seiner Kinder, durch seine Lügen, un- mittelbar, oder durch der Welt falsche Vorurtheile, irrige Meynungen, kräf- tige Irrthümer und lügenhafte Einbildungen zu erhalten, das Seelen-Nuge zu verblenden, das Herz recht Felsen hart und verstockt zu machen, und alle Klungen und Ritzen zu verstopfen, daß vom Lichte des göttlichen Wortes nicht ein Strahl in solches einleuchten kan. Und was dort im Buch Job am 41. Cap. v. 14. 15. von dem Leviathan geschrieben stehet: Sein Herz ist so hart wie ein Stein, und so vest, wie ein Stück vom untersten Mühl- stein. Die Gliedmassen seines Fleisches hangen an einander, und hal- ten hart an ihm, daß er nicht zerfallen kan; das mag wohl mit Recht auf den Unglauben appliciret werden. Ein ungläubiges Herz wird von dem Unglauben verblendet und hart wie ein Stein, und die Sünden, als Früchte und Gliedmassen des Unglaubens, hangen an einander, und halten hart an ihm,

E

daß

daß er nicht zerfallen, und ausgerottet werden kan, wenn nicht GOTT durch eine Wunderkraft, ein durch Unglauben verblendetes, verstocktes und erhärtetes Herz weich machet, öfnet und bekehret. Und durch die Verblendung des Satans wird der Mensch ungeschickt, die hellsten Zeugnisse der göttlichen Wahrheiten, ja selbst seine eigene Finsternis, Blindheit und Bosheit zu erkennen; vielmehr meynet er, er sey klüger als andere Leute, ja klüger als GOTT selbst. 2. Cor. 4, 4. Daher hält ein verblendeter Mensch den Unglauben vor seine, oder kleine Sünde. Die Verstockung aber des Satans macht den Willen hart, wie eine dicke hornichte Haut, daß die Sinne verderbet, das Gewissen aber eines solchen Menschen gebrandmahlet, und ganz fühllos gemacht wird. 1. Tim. 4, 1. 2. daß keine Vermahnung, noch Warnung, noch Drängung mehr statt finden kan, sondern solcher Menschen ihre Nascken ist hart wie eine eiserne Sennader, und ihre Stirn ist eheern. Es. 48. 4. Und sind alle Schläge des Gesetzhammers an ihnen verlohren Jer. 2. 30. Und von dieser Wahrheit zeuget die Schrift, und nennet solche, durch Betrug des Teufels, in Unglauben verblendete, und verstockte Menschen, Widerspenstige! welche Paulus von seinem geliebten Timotheo will hart gestraft wissen: Strafe die Widerspenstigen: Ob ihnen GOTT demahleinst Buße gäbe, die Wahrheit zu erkennen. Und wieder nichten würden aus des Teufels Strick, von dem sie gefangen sind zu seinem Willen. 2. Tim. 2. 26. Und so hält sie der Teufel nach seinem Willen, aus gerechten Gerichte Gottes, gefangen, weil sie ihren Willen dem Teufel zum Gehorsam gegeben, und ihm Thür und Thor muthwillig geöffnet haben.

In solchem elenden Zustande, hören die Weltkinder viele hundert, ja wohl tausend Predigten; es ist aber alles predigen an ihnen vergeblich, sie wollen sich nicht bekehren, und GOTT nicht fürchten. Auf irdische Dinge sind sie mehr als zu klug und aufmercksam, aber aus Gottes Wort werden sie nicht gebessert. Gehen sie gleich in die Kirche, so sind sie gesinnet wie dort die Zuhörer Ezechiels, welche sagten: Lieber kommt, und laßt uns hören, was der Herr saget. Und so kommen sie in die Kirchenversammlung, sitzen vor dem Prediger, als Gottes Volk, als wahre Christen, und hören seine Worte, aber sie thun nichts darnach, sondern pfeifen den Lehrer an, und leben gleichwohl fort, nach ihren Geld und Ehrgeitz, und andern Gewohnheit-Sünden. Ja es muß der Prediger ihr Liedlein seyn, das sie gern singen und spielen in den Zechen, Visiten und Gesellschaften. Ezech. 33, 30-32. Und ob schon solchen sichern und ungläubigen Weltkindern Gottes Zorn, Fluch und Strafe von dem Prediger verkündiget, und jedem insonderheit angedrohet und gesa-

gesaget wird, daß die Gefahr nahe, und das Unglück schon vor der Thür sey; so denken die Vornehmen: das gilt dem Pöbel, und der Pöbel denkt: das geht mich nicht an, man lasse den Pfarver reden, die Stunde ist sein, wir thun doch was wir wollen. Und so glauben sies nicht, sondern es ist ihnen lächerlich. 1. B. Mos. 19, 14. Ja sie segnen sich noch in ihren Herzen, und sprechen: Es geht mir wohl, weil ich wandele, wie es mein Herz düncket. 5. B. Mos. 29, 19.

Rufen, stehen und bitten die Boten Gottes: Laß doch ab von Sünden, lernet doch gutes thun, und bessert euer Leben. Lieber, haltet doch ein, und lauft nicht so heilig in euer Unglück; so sprechen sie: Das lasse ich! Jer. 2, 25. Ja sie sagen: Gebent hin, gebent her, gebent hin, gebent her; harre hie, harre da, harre hie, harre da; hie ein wenig, da ein wenig: Nach dem Worte, das du uns im Namen des Herrn sagest, wollen wir nicht thun; sondern wir wollen thun, nach alle dem Worte, das aus unsern Munde gehet. Es. 28, 10. u. Jer. 44, 16. Zebe dich von uns, wir wolle von deine Wegen nichts wissen. Hiob. 21, 14.

Weil denn nun solchergestalt die weltgesinneten Menschen von dem Satan durch den Unglauben in so elende Umstände gesetzt worden, daß ihr Herz nicht nur lau, sondern ganz erkaltet ist, im Glauben, in der Andacht, in der Liebe, in der Gottseligkeit und allen christlichen Tugenden: Weil die Welt Jesum Christum mit lebendigen und thätigen Glauben nicht annehmen, und seinem Vorbilde und Exempel in einem heiligen Wandel nicht nachfolgen will, sondern sein heiliges Verdienst, Blut und Tod zur sündlichen Sicherheit misbrauchet, und, durch ein fleischliches Vertrauen auf selbige, auf Muthwillen ziehet; so siehet nun Gott vor nötig an: Der ganz erkalteten Welt mit Feuer heiß zu machen, von seiner Wahrheit und Gerechtigkeit zu überzeugen und zu strafen.

Lasset uns daher noch kürzlich merken:

Andrer Theil.

Daß Gott den Unglauben der Welt mit Feuer strafen müsse. Und das ist nun die Wahrheit, welche die Welt immer nicht glauben will, bis ihr der Glaube in die Hand kommt. Wir wollen aber solches aus der heil. Schrift erweisen.

Derjenige, welchen der Herr Jesus zu senden versprochen, die Welt mit Feuer zu strafen, ist der heilige Geist, welcher im Ex. v. 7. Der Tröster genennet wird, weil er sich der Betrübten und Verlassenen tröstlich

lich und redlich, wie ein treuer Advocat seiner Klienten in und außer Gericht annimt, und ihre Sache wohl hinaus führet. Er wird aber auch genennet v. 13. Ein Geist der Wahrheit. Weil alle göttl. Wahrheiten durch seinen Trieb und Eingebung, von den heil. Menschen GOTTES, im A. und N. Testament, sind zu unserm Unterricht und Nachachtung aufgezeichnet worden; ja, weil er die selbständige ewige Wahrheit ist, und von ihm alle Wahrheiten, sie mögen Namen haben wie sie wollen, bis auf den heutigen Tag herkommen.

So wie der Vater und der Sohn wahrer Gott ist, so ist auch der H. Geist wahrer Gott. Wie wir solches nach dem Achanasianischen Glaubens-Bekänntniß einhellig glauben und bekennen: Der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der H. Geist ist GOTT, und sind doch nicht drey Götter, sondern es ist ein Gott; und alle Sonntage singen: Wir glauben auch an den H. Geist, Gott mit Vater und dem Sohne. Wie nun Gott der Vater, und Gott der Sohn gerecht, und warhaft ist, so ist auch der heil. Geist gerecht und warhaft, ja er ist die selbständige Wahrheit, Heiligkeit, Gerechtigkeit, und Wahrheit. Vermöge solcher kan er nun nicht anders, er muß nothwendig das Gute belohnen, und die Sünde oder das Böse bestrafen. Denn was er redet, das hält er gewiß, und ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschen-Kind, daß ihm etwas gereue. 4. B. Mos. 23, 19. Ist nun durch Betrug, und List des Teufels das Licht des Glaubens, und das Feuer der Liebe gegen Gott und den Nächsten in den Herzen, und Seelen der Welt-Kinder gänzlich ausgegilget, so daß sie gar zum Guten erstorben und kalt sind; und Gott wegen seiner Lauterkeit und Reinigkeit nicht weniger, als wegen seiner Kraft und gewaltigen Wirkungen ein Feuer in der heil. Schrift, 5. B. M. 4, 24. und Es. 33, 14. ein verzehrend Feuer und ewige Glut genennet wird; so glauben wir recht, nach der Schrift, daß der heil. Geist ein Geist des Feuers, Es. 4, 4. und der wahre Gott sey, der sich als ein Feuer offenbahret, die Welt mit Feuer von der Wahrheit des göttlichen Worts zu überzeugen, oder wie es nach Lutheri Uebersetzung im Tr. v. 8. heiset: Zu strafen.

So wie etwa dorten das heilige Feuer von dem Herrn ausfuhr, 4. B. M. 16, 35. also fähret der heil. Geist und gehet aus, von dem Vater und dem Sohne, als ein Gott des Feuers. Ja wie das Feuer alles durchdringet, reiniget, erleuchtet und weich machet was hart ist, hingegen aber hart machet was weich ist; also durchdringet der heil. Geist alles mit seiner Allwissenheit, und forschet auch die Tiefe der Gottheit, 1. Cor. 2, 10. er reiniget das Herz von Sünden, erleuchtet den verfinsterten Verstand, machet die harten und verstockten Herzen weich, die weichen, demüthigen und

und zerschlagenen Herzen aber, stark, mit seinem Trost. Und hat die Kraft zu strafen, und die Menschen ihres Unglaubens wegen mit Feuer zu überzeugen.

In der heiligen Schrift werden unterschiedene Urtheil des Feuers erwöhnet. Wir aber wollen nur drey Urtheil des Feuers anführen, mit welchen der heilige Geist, als ein gerechter und heiliger Gott, die Welt wegen ihres Unglaubens bestrafet. Es bestrafet demnach der heil. Geist die Welt wegen der Sünde des Unglaubens

a) Mit dem Feuer des göttlichen Wortes. Ist nicht mein Wort ein Feuer, spricht der Herr? Und wie ein Hammer, der Felsen zerschmetzt. Jer. 23, 29. Durch das Wort des göttlichen Gesetzes kömmt ja der heilige Geist manchem verblendeten, verhärteten und verstockten Sünder ans Herz, wie mit einem Feuer, und schrecket den Sünder mit dem donnernden Fluche und Feuerbrennenden Zorne Gottes, welcher die ewigen Feuerflammen drehet. Und stellet als in einem brennenden Feuer die Sünde ins Licht, und bringet Erkenntnis der Sünde. So daß das Feuer des Gesetzes als wie ein Blitz das schlafende Gewissen des Sünders durchfähret, und das bisher verschlossene Herz erschüttert und eröffnet, daß der Sünder seine Sünden, die er zuvorher vor keine, oder vor kleine Sünden, ja kaum vor kleine Sonnenstäublein angesehen, nun als große ungeheure Berge ansiehet, vor der Größe derselbigen erschrickt, als vor einer unerträglichen Last, daß ihm angst und bange wird. Cain hatte seinen begangenen abscheulichen Brudermord bisher vor keine, oder nur vor eine kleine Sünde gehalten, und meynete noch Recht übrig zu haben, da er sprach: Soll ich meines Bruders Hüter seyn? Nun aber, da ihn der Geist des Herrn anredete, und das göttliche Gesetz ans Herz legete und sprach: Was hast du gethan? Die Stimme deines Bruders Bluts schreyet um Rache zu mir von der Erde. Und nun verflucht seyst du auf der Erden, die ihr Maul hat aufgethan, und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bauen wiest, soll er die fort sein Vermögen nicht geben; unskät und flüchtig solt du seyn auf Erden. Siehe, so durchdrung dieses Wort sein hartes Herz, wie ein donnernder Feuerstrahl, daß nun sein zuvor verstocktes und trostig Herz anfing zu zittern, zu zagen und zu beben, daß er vor Angst u. Zagen ausrief: Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden möge. 1. Buch Mos. 4, 9 = 13.

David war in Unglauben verfallen, hatte sein Vertrauen von Gott abgezogen, und meynete solches auf seinen weltlichen Arm und Kriegsmacht zu setzen, und sicher zu seyn, daher er das Volk zehlen ließ, und meynete nicht, daß dieser Unglaube eine große Sünde sey. Als aber der Prophet Gad zu

ihm kam, und auf Befehl des heil. Geistes, und in seinem Namen das Wort Gottes an sein sicheres Herz und Gewissen legte; so durchdrang solches das Herz des Königs wie ein Feuer, daß er weich wurde und sprach: **Mir ist fast Angst.** 1. Chron. 22, 13. **Meine Sünden gehen über mein Haupt; wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden.** Ich heule für **Unruhe meines Herzens.** Mein Herz bebet. Ps. 38, 5. 11. Und so pfleget denn der Geist Gottes die ungläubigen Weltkinder von ihrer Thorheit und Sünde des Unglaubens zu bestrafen oder zu überzeugen. Ist solches aber geschehen, so kömmt er auch mit dem Feuer des Wortes des heil. Evangelii, und zündet an, als durch ein Feuer, das Licht des Glaubens, und erwärmet das kalte und todte ungläubige Herz, daß es mit heiligem Feuer der Liebe und des Vertrauens die durch Jesum Christum den Menschen erzeugte Barmherzigkeit Gottes, ja den ganzen Christum mit seinem blutigen Verdienst und Gerechtigkeit ergreift, und durch seine Liebesflammen entbrennet, wie dort die nach Emahus reisenden Jünger solches erfahren. Luc. 24, 31. Ja! ja! es bleibt dabey, das Wort Gottes ist das Feuer, wodurch der heil. Geist die Ungläubigen von ihrer Sünde, und deren Früchten überzeugt, und ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweyschneidig Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens. Ebr. 4, 12. Geschicht es aber dennoch, daß die Epicurischen Weltkinder in ihrer Verstockung so erhärtet sind, daß sie sich nicht wollen bewegen und erwärmen lassen, sondern das Wort Gottes von sich stossen, und weder Gesetz noch Evangelium hören wollen, wenn der Geist Gottes durch seine Boten solches ihnen ans Herz legen, sie von ihrer Bosheit überzeugen, und ihren Unglauben und Herzens-Härtigkeit schelten und bestrafen will, und sagen: Unserer Seele eckelt vor dieser tosen Speise! Was soll uns dieser oder jener weisen was gut ist. Ps. 4, 7. Wenn die Weltkinder treue und eifrige Prediger, die wider ihre kleinscheinende Sünde, den Unglauben mit seinen schändlichen Früchten, eifern, und die Größe, Schädlichkeit und Abscheulichkeit desselben ihnen vor Augen stellen, und aus herzgl. Gutmeynen ihre Wohlfarth und Seligkeit befördern wollen, nur verspotten, verhöhnern und verlachen, Gottes Wort nicht achten, sich darnach zu bessern, und irdisch gesimmet sind; so wird nun der Geist Gottes genöthiget, ihren Unglauben auch zu strafen nach ihrem irdischen Sinn

β) Mit dem physicalischen und irdischen Feuer, daß ihnen die Wahrheit und der Glaube in die Hand kömmt, welchen sie zuvor vor Lügen und Unwahrheit gehalten. Denn wie alle Elemente, Himmel und Erde, Wind
und

und Wasser, Feuer, Donner und Hagel, Hunger, Schwere und Tod, und alle Creaturen zur Rache geschaffen sind, zu verderben die Gottlosen und Ungläubigen; hingegen aber zum besten den Frommen, und wenn die Nachtstunde Gottes kommt, insonderheit das Feuer bereit ist, Gottes Befehl zu thun, auch solchen ausrichtet, und nicht ablässet, bis es das ihm von Gott gesteckte Ziel erreicht hat; Sir. 39. 35.

Also ruft die Gerechtigkeit und Weisheit Gottes, über dieses und jenes Haus, Dorf, oder Stadt, dem Feuer, daß solches durch Entzündung des Wetterstrahls, oder durch Unbedachtsamkeit, oder Undorsichtigkeit der Menschen, oder durch Verwahrlosung und Bosheit ruchloser Leute, oder andere dergleichen Zufälle, angezündet wird, und plötzlich eine Feuersbrunst entstehen, alles verzehren, und in Rauch und Asche verwandeln muß. Welches Gerichte auch wohl bisweilen an dem Hause Gottes, an den Frommen anfähet, wie der heil. Petrus 1. Epist. 4. 17. bezeuget.

Und hierbey hat nun Gott keine andere Absicht, als daß so wohl diejenigen ungläubigen Weltkinder, welche solche Feuersnoth selbst betrifft, als auch diejenigen, welche nur solche mit ansehen, oder davon hören, in sich gehen, und gedencen sollen, daß sie mit ihrer kleinscheinenden Sünde des Unglaubens, und den daher erwachsenen bösen Früchten, den Feuerbrennenden Zorn Gottes, die zeitliche und ewige Feuerstrafe, verdienet haben, und daß sie sich bekehren sollen, in der Zeit der Gnaden, in der Ordnung der wahren Herzens-Buse, und wahren Glauben, von dem Satan zu Gott und ihren Herrn Jesu Christo, und von allen Sünden ablassen und fromm werden, Gottes Wort glauben, und ihren Glauben durch die Liebe gegen Gott und den Nächsten, mit Früchten des heiligen Geistes erweisen sollen.

Sprichst du aber: Woher ist denn zu erweisen, daß Gott den Unglauben der Menschen eben mit dem irdischen und materialischen Feuer, nach seiner Gerechtigkeit und Wahrheit, nothwendig strafen muß? So erweisen wir solches aus der Wahrheit seines göttlichen Wortes. Hat nicht Gott in dem 17. Capitel Jeremia v. 27. die Feuerstrafe auf die Entheiligung des Sabbaths gesetzt? und gesagt: Werdet ihr meinen Sabbath nicht heiligen, so will ich ein Feuer anstecken, das die Häuser verzehren und nicht gelöscht werden soll? Zwar weiß ich wohl, daß Gott in eigentlichem Verstande allhier seinen Tag verstehe, welcher im N. T. der Sonntag ist, daß man ihn mit Enthaltung von der wöchentl. Arbeit, und Wercken des Fleisches, mit andächtiger Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes, Anhörung des göttlichen Wortes und Uebung in Wercken der Gottseligkeit, und der Liebe, nicht halb, sondern ganz, andächtig und heilig zubringen, und das gehörte Wort Gottes

tes

tes solchergestalt in die wirkliche Übung bringen, u. an solchen züchtig, gerecht und gottfelig leben solle. Jedoch ist auch unstreitig wahr, daß nach Gottes heiliger Absicht, im sittlichen Verstande, das ganze Leben eines Christen eine stete Heiligung des Sonntags, und Fortsetzung der Sabbath = Feyer seyn soll, so daß man die wahre Ruhe der Seele in der seligen Vereinigung mit GOTT, und unserm Heylande JESU Christo, durch Beobachtung des göttlichen Wortes, durch den Glauben, durchs Gebeth und Liebe, unaufhörlich suchen, und also nicht allein des Sonntags das gehörte Wort Gottes mit heiliger Andacht betrachten, und darnach leben, sondern solches täglich, als unsere einzige Glaubens = und Lebens = Regel vor Augen, im Gemüth, und Herzen haben, und darnach thun solle, wie der Geist Gottes uns diese Wahrheit Jac. 1, 22 = 26. einschärft. Und so mercken wir, daß das Formale, und die Natur der Entheiligung des Sabbaths gegentheils in der Verachtung des göttl. Wortes, u. darinn bestehe, daß man dem göttl. Worte zuwider, den lebendigen Glauben, die wahre Liebe, Furcht und Vertrauen gegen Gott, aus den Augen setzet, und nicht etwa nur des Sonntags, sondern auch in der Woche darauf sich mit der verbotenen Welt-Liebe, Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtigen Leben, und dahin gehörigen Vercken des Fleisches, als Früchten des Unglaubens, bestrecket, nicht GOTT, und seinem Heylande Christo, in sorgfältigen Gehorsam seines Willens, sondern seinem Fleisch und Blut, der Welt und dem Satan zum Willen in Sünden dienet, ein gottlos Leben führet, und auf solche Art den wahren geistl. Sabbath und Ruhe seiner Seele in Gott muthwillig stößet, sich aus der Vereinigung mit Gott losreißet, und ohne Gott, und Christo in der Welt lebet.

Von solcher Verachtung des göttl. Wortes mögen wir auch mit Recht sagen, daß sie die Entheiligung des Sabbaths sey, welche Gott mit irdischen Feuer strafen will. Denn was wäre das vor eine Heiligung des Sonntags, wenn man nur an solchem Gottes Wort andächtig hören, den öffentl. Gottesdienst abwarten, und am Sonntage wie ein heiliger; die Woche hindurch aber Gottes Wort verachten, und aus den Augen setzen, den privat = Gottesdienst nicht fortsetzen, sondern wie ein eingefleischter Teufel leben wolte. Die aber gleichwohl also Böses thun, und sich, durchs Feuer des göttlichen Wortes, zur wahren Befehung, täglicher Buße, Glauben, und heiligen Leben nicht wollen weissen lassen, die muß GOTT endlich überzeugen, daß sein Wort wahr sey, welches er Jer. 17, 27. gesagt hat. Damit die Wahrheit, Gerechtigkeit, Majestät und Ehre Gottes verherrlicht, dem Unglauben, mit seinem schändlichen Früchten, Einhalt gethan, und

und die Welt-Kinder vor den höllischen ewigen Feuer gewarnet werden. Wollen aber die Ungläubigen fleischlich-gesinneten Welt-Kinder, durch solche Bestrafung mit dem Feuer des Wortes Gottes, und mit dem irdischen Feuer, zur wahren Bekehrung von dem Bösen zum Guten, vom Unglauben zum Glauben, von der Feindschaft zur Liebe gegen Gott und ihren Heyl-land, sich nicht bewegen lassen, sondern verhärten ihr Herz wie einen Demant, und wollen sich nicht bekehren, und durch die göttl. Feuer-Strafen, und Züchtigungen, von ihren sündlichen Irrwegen sich nicht herum hohlen lassen; sondern gehn immer fort auf den breiten Wege zur Höllen; so mus endlich Gott strafen

2) Mit dem höllischen und ewigen Feuer. Denn wer Gottes Wort vor Lügen hält, und solches durch ein gottlos Leben bezeuget, mithin das einkige Befehrungs-, ja alle Gnaden-Mittel zur Seligkeit von sich stößet, und sich weder die Güte noch den Ernst Gottes zur Buse leiten lässet, der stirbt in der abscheulichen und heimlichen Sünde des Unglaubens, von welcher der Geist des Herrn Hiob am 20. Cap. v. 11. zum Schrecken aller Welt-Kinder gesagt: Daß sie solche mit ins Grab nehmen, einfolglich auch dereinst diese Sünde des Unglaubens mit aus dem Grabe bringen, den darauf von Gott in seinem Worte gesetzten Lohn des ewigen Feuers empfangen und gequälet werden sollen, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und so muß denn der Unglaube der Menschen, weil es der Geist Gottes, in der Offenb. Joh. 21, 8. gesagt hat, und nicht lügen kan, nach Erheischung seiner göttl. Wahrheit, welche die Welt-Kinder nicht haben glauben wollen, mit dem ewigen Feuer gestraft werden, damit ihnen der Glaube in die Hand komme. Denn den Verzagten und Ungläubigen, und Gräu-lichen, und Todtschlägern, und Zubern, und Zaubereern, und Abgötterischen, und allen Lügern, deren Theil wird seyn in dem Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der ander Todt. Welche göttl. Wahrheit der Richter der Lebendigen und der Todten, auch, da er ieko gen Himmel fahren wolte, bekräftiget, und aufer allen Zweifel gesetzt hat: Wer nicht glaubet, der wird verdammt. Marc. 16, 16.

Da wir nun also die göttl. Feuer-Strafe der, vor der Welt sehr Klein scheinenden, Sünde des Unglaubens, mit einigen schädlichen Früchten desselben, in heilige Betrachtung gezogen haben.

Anwendung.

Erfordern es die kläglichen Umstände, in welchen wir uns gegenwärtig, durch Gottes heiliges Verhängniß, befinden, daß ich Eur. L. zur Erbauung im Glauben, aus unserer Betrachtung noch die zwey Fragen vorlege:

- 1) Woher denn die Feuers-Brünste kommen? Und
- 2) Was denn die Ursache sey, daß Feuers-Brünste kommen müssen?

Ist mir recht, so höre ich eures Herzens Antwort auf die erste Frage, daß ihr größtentheils meynet, und spricht: Die Feuers-Brünste kommen entweder vom Teufel, welcher auch vorzeiten auf Gottes Verhängniß das Feuer in der Luft entzündete, und durch solches die Schaaf sammt den Hirten des frommen Hiobs jämmerlich verbrannte. Hiob 1, 16. Oder, es entstehen die Feuers-Brünste von der allzuheftigen Sonnen-Hitze, daß ganze Wälder abbrennen; oder von Entzündung des Wetters; oder aus der Erde, wie die Feuerseyenden Berge bezeugen; oder auch durch die Bosheit, der Mordbrenner, oder endlich durch Unbedachtsamkeit und Unvorsichtigkeit der Menschen, wie wir etwa vermüthen, daß die plötzliche Feuers-Brunst vor drey Tagen, in hiesiger Stephans-Gasse daher entstanden sey. Und es ist wahr! das sind gemeiniglich die *Causae Secundae*, die Mittel und Wege, woher die Feuers-Brünste kommen, und wider Vermüthen entstehen. Und läßt sich diese Antwort, nach menschlicher weise, vor wahr und richtig ansehen.

Allein, geliebte Zuhörer! meine Frage gehet nicht dahin, zu erfahren: Durch was vor Wege, und Mittel, oder Personen, die Feuers-Brünste entstehen, sondern, woher sie ursprünglich kommen. Und hierauf kan nun keine andere Antwort fallen, als daß sie ursprünglich von Gott kommen.

Wir erkennen diese Wahrheit aus unserm Text, denn da stehet klar, daß Gott der Heilige Geist die Welt strafen werde. Da nun eine verzehrende Feuers-Brunst, eine Strafe, oder eine sichtbare Ueberzeugung ist, von der göttl. Straf-Gerechtigkeit, so folget ohnstreitig, daß die Feuers-Brünste von Gott ursprünglich herkommen. Was irret ihr dennach, ihr Sterblichen! die ihr die Feuers-Brünste auf den Teufel, auf böse Leute, oder Unvorsichtigkeit und Verwahrlosung, als auf die ersten Urheber schiebet,

Schiebet, und nicht weiter sehet? Saget mir! Hätte denn wohl der Teufel die Hirten, und Schaafte Hiobs verbrennen können, wenn es nicht Gott zugelassen, und ihm solches geheissen hätte: Der Welt ein Exempel der Gedult, seiner weisen Regierung und geheimen Wege zu geben, und zu zeigen, daß, ohne göttl. Zulassung, der Satan denen Kindern Gottes kein Leid thun köntez ja zu zeigen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge, alle Züchtigungen, alles Kreuz, alle Trübsal, Spott, Schimpf und Schande, Armuth und Kranckheit zc. ja der Todt, und der Teufel selbst, zum besten dienen müssen. Röm. 8, 28. Und wie solte doch ein Mensch den andern mit Feuer unglücklich machen können, ohne göttliches Verhängniß, wider Gottes Willen, da wir wissen, daß Gott alles, alles regieret, und mit seiner genauen Aufsicht und allweisen Vorsehung alles dirigiret. Und wie? Hat nicht der allmächtige Herr, und Regierer aller Dinge, auch Feuer, Wind und Wasser in seiner Hand? Hat der weise Schöpfer nicht alle Elemente, mithin auch das Feuer den Frommen zum Besten, den Gottlosen aber, mit welchen er nach seiner Straf-Gerechtigkeit handeln muß, durch ihre eigene Schuld, zur Rache, und Schaden, und zeitlichen und ewigen Bestrafung erschaffen? Und was spricht die heilige Schrift? Es kömmt alles von Gott, Glück und Unglück, Leben und Todt, Armuth und Reichthum. Cyr. 11, 14. Und so halten wir denn mit hinreichenden, guten Gründe dafür, daß kein Unglück in der Stadt sey, das der Herr nicht thue. Amos 3, 6. Wie nun vorzeiten Gott sprach: Ich, ich, will Feuer in die Städte Juda schicken, welches seine Häuser verzehren soll. Hof. 8, 14. So hat auch Gott dismahl dem Feuer gerufen, daß es die Häuser in der Stephans-Gasse zu Zeitz verzehren müssen.

So es aber nun ein vor allemahl gewiß ist, daß Gottes Weisheit und Gerechtigkeit, durch diese und jene Wege die Feuers-Brünste aus heiligen Absichten schieket, so fraget sich zu andern: Welches denn die Ursache sey, daß Feuers-Brünste entstehen und kommen müssen? Ist denn Gott hieran Schuld? Das sey ferne! Der heilige und gerechte Gott ist zwar Autor poenae, keinesweges aber Autor culpae. Er ist zwar der Herr, welcher die Menschen nach seiner Gerechtigkeit strafen muß; er ist aber nicht Schuld und Ursache daran, daß seine Feuers-Strafe über die Menschen ergehen muß, sondern dieses erfolget durch der Menschen eigene Schuld und Sünde. Und was ist denn das vor eine Sünde? Es ist solche weitläufig in unster Betrachtung abgehandelt worden: Es ist der Unglaube! Da man unter vielen andern durch den Geist Gottes ge-

offenbahrten Wahrheiten auch diese nicht glaubet: **Das GOTT das Böse bestrafen, und das Gute, weil er gerecht ist, belohnen müsse und werde.** Und ich trage kein Bedencken zuzagen: **Das dieser Unglaube die Sünde sey, welche den Teufel und seine Engel aus dem Himmel gestürzet, und ihnen das ewige Feuer zubereitet;** **das dieser Unglaube die Sünde sey, welche die ersten Menschen aus dem Paradies vertrieben;** ja, **das er die Erb-Sünde sey, welche mit ihren Früchten die zeitliche und ewige Feuer-Strafe verurfsachet.**

Da nun die Sünde des Unglaubens, leider! noch mehr, als man glauben mag, bey vielen Bürgern und Einwohnern der Stadt Zeitz, und ihrer Vorstädte, und bey vielen dieser meiner anvertrauten Gemeinde, welches eben nicht rühmlich ist, herrschet; so wundere sich doch niemand, **das an vergangener Mittwoch der gerechte GOTT eine Feuer-Drunst geschicket, uns von solcher Sünde zu überzeugen, und zu strafen.**

Ihr Sterblichen Menschen-Kinder! O **das ihr weise wäret, und vernähmet solches;** **das ihr verstündet, was euch um eures Unglaubens, und aller daher entstehenden Sünden willen, hernach begegnen würde.** So aber muß ich mit betrübten Herzen von vielen meiner Zuhörer sagen: **Es ist ein Volk, da kein Rath in ist, und ist kein Verstand in ihnen.** 5. B. Mos. 32, 29.

Woblan! so rufe ich heutiges Tages über euch zu zeugen Himmel und Erde: **Das ich in meiner Schwachheit durch GOTTES Kraft mich dieser Sünde des Unglaubens ernstlich widersetzet, und euch nichts verschwiegen habe, von allen Wahrheiten, welche ihr zu eurer Seligkeit zu wissen, und zu glauben, und mit einer gläubigen Zuignung ins Leben zu verwandeln, oder zu üben, nöthig habet.**

Ihr wissets alle noch, **das ich Euch im verwichenen Kirchen-Jahre, den kläglichen Verfall des wahren Christenthums, in meinen, durch GOTTES Gnade, gehaltenen Predigten, vor Augen geleyet, und gezeigt, in was vor schlechten, und elenden Umständen sich sehr viele, in Betrachtung ihres Glaubens und der Liebe, und der Gottseligkeit, befunden; und den Weg und die Mittel gezeigt, wie, und wodurch ihr Euch aus dem tiefen Verderben eurer armen Seelen retten könnet, und wie ihreuerm, über den Haupt schwebenden, Euch selbst zugezogenen, zeitlichen und ewigen Unglück entgehen**
kön

könnet. Ich habe Euch, nach meinem tragenden Amt, in Güte und Ernst, aus herzl. Verlangen nach eurer wahren zeitlichen Wohlfarth, und ewigen Glückseligkeit, wohlmeynend ermahnet, und oft scharf überzeuget.

Ihr sichern und muthwilligen Sünder! Ich habe Euch ermahnet und gebethen, daß ihr doch von den in eurer Seele herrschenden Früchten des Unglaubens, von der Verachtung des Göttlichen Wortes, von dem überhand genommenen ruchlosen Wesen, von der Lieblosigkeit gegen GOTT und den Nächsten, von eurem schändlichen Geiß und Weltliebe, von eurem abscheulichen Fluchen und Schwören, von der schnöden und Himmelschreyenden Entheiligung des Sonntags, insonderheit wenn ihr zur Kirche kommet, von übermäßiger Kleiderpracht und Hoffarth, von fleischl. Unzucht, Hurerey, Huren, Wirthschaft, Dieberey, unversöhnlicher Feindschaft, und andern offenbahren Werken des Fleisches mehr, ablassen möchtet; ich habe Euch gewarnt, und es Euch gesagt, wie GOTT um solcher Sünden willen Euch werde heimsuchen, wenn ihr dieselbigen thun, und nicht davon abstehen würdet; ich habe Euch gebethen, daß ihr Euer Leben bessern, GOTTES Wort Glauben geben, und solches mit einem frommen und gottseligen Leben erweisen möchtet; ich habe euch gebethen um JESUS CHRISTUS willen, um seiner heiligen Wunden, Blutes, und Todes willen, um seiner am Stamme des Creuzes, in seiner letzten Todesstunde, vor Euch vergossenen bittern Thränen, und Angstgeschreyes willen, um seiner vollkommenen, Euch erworbenen, Gerechtigkeit willen, ja um eurer eigenen zeitlichen und ewigen Seligkeit willen, daß ihr doch von euren muthwilligen, wissentlichen Gewohnheitsünden, ablassen, einen ernstl. Haß und Abscheu geges solche fassen, und in der Ordnung der Buße, und des lebendigen Glaubens, JESUM CHRISTUM zu eurer Seligkeit ergreifen möchtet.

Aber, ist nicht dieses alles bey manchen unter Euch vergeblich und unsinnst gewesen, so gar, daß es wenig gefehlet, daß man mich, um dieser LiebesErweisung, und guten Meynung willen, injuriarum betanget, oder gar mit öffentlicher Beschimpfung, und unsanften Begegnungen belegen hat.

Als ich von der Zorbaischer christlichen Gemeinde hierher berufen ward, und mein Amt, mit GOTT, bey der hiesigen Gemeinde zu S. Stephani, antrat, so hatte es unter dieser Gemeinde Flucher gegeben, und solcher giebt's noch! Unzüchtige, Hurer und Ehebrecher, und dergleichen giebt's noch! Sabbath's. Schänder und GOTTES. Verächter, und dergleichen giebt's noch! Diebe und Diebsgesellen, und dergleichen giebt's noch; Grobe, Lügner,

Verläumder, hochmüthige, störrige Leute, und dergleichen giebt's noch; gehäßige, neidische und unversöhnliche Leute, und dergleichen giebt's noch. Was meynet ihr nun, ihr sichern Sünder, die ihr in solchen, oder andern, Sünden wissentlich lebet; soltet ihr nicht mit euren Missethaten die Gerechtigkeit Gottes gereizet haben, daß er dem Feuer gerufen, und, obgleich solches nicht eben gerade eure Häuser verzehret, solches als eine Feuer- und Warnungsfackel vor dem ewigen Feuer, Euch aufzustecken? Ja! antwortet mir, lieben Zuhörer! Antwortet mir, ihr Bürger und Einwohner der Stadt Zeitz? Wenn Gott uns alle mit dieser Feuersbrunst heimgesüchet, und unsre Häuser, Haab und Güter in jämmerliche Aschenhaufen verzehret hätte, würden wir wohl, in Erinnerung unserer begangenen Sünden, und vorwaltenden Unglauben, ihn einer Ungerechtigkeit beschuldigen können? Oder meynet ihr, daß diese armen Leute, vor allen Eingepfarrten allhier, und vor allen Bürgern der Stadt Zeitz, Sünder gewesen sind, dieweil sie diese Feuerstrafe erlitten haben? Ich sage, nein; sondern, so ihr Euch nicht bessert, werdet ihr alle also mit Feuer gestrafet werden. Luc. 13, 2. 3. Feuer! Feuer! Feuer wird GOTT über Euch zum Schrecken rufen. Er wird euch strafen mit dem Feuer seines göttlichen Wortes. Will solches nichts an Euch helfen; so wird er Euch strafen mit dem irdischen Feuer, welches eure Häuser, Haab, und Güter verzehren wird; siehet aber Gott nach seiner Allwissenheit, daß auch dieses Feuer euch nicht bekehren und bessern werde, so wird er Euch, ihr muthwilligen, verblenden, und verstockten Sünder, als lebendige Höllebrände, aufbehalten zum ewigen Feuer, und Euch ein Wetter und eine ganze Hölle voll Feuer zu Lohne geben. Dahero Ihr theuer erlösten Seelen; haben wir Prediger allhier mit den Propheten Altes, und mit den Lehrern der ersten Kirche Neues Test. bisher klagen müssen: Wer glaubet unsern predigen? Röm. 10, 16. So fanget doch heute an und glaubet, daß wenn ihr Euch nicht bessert, ihr Gottes Gerechtigkeit gewis nicht entlaufen werdet. Drum heute! heute! so ihr des HERRN Stimme höret, so bekehret Euch zum HERRN von Herzen, und lernet gutes thun, und seyd fürder nicht halsstarrig, und verstocket eure Herzen nicht. Ebr. 3, 7.

Ihr aber, die ihr gläubige Gnadenkinder und Geliebte Gottes seyd; beweiset euren Glauben, daß ihr GOTT und Christo, und auch an Gott und Christum glaubet, mit guten Wercken und gottseligen Wandel. Stehet den armen abgebrannten Leuten bey mit einer milden Gabe, ieglicher nach seinem Vermögen, und glaubet dem Wort Gottes: Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem HERRN, der wird ihm wieder gutes vergelten; Sprüchw. 19, 17. Und Euch, lieben Christen! die ihr uns, in unterer Feuer

ersnoth, mit Rath, Hülfe und That heygesprungen, Euch wolle der HErr solche Liebeserweisung zum Segen anschreiben, mit vieler Gnade vergelten, und Euch auch Barmherzigkeit erzeigen in der Noth.

Und nun wende ich mich, zum Beschluß dieser Feuer-Predigt, nochmals zu Euch, Ihr Mitleidenswürdigen, abgebrannten, armen Leute! Ich bitte Euch um eures Heils willen: Murret ja nicht wider Gott, sondern demüthiget Euch in heiliger Ehrfurcht unter die gewaltige Hand Gottes, welche mit der Feuer-Ruthe eure Häuser niedergehauen, und küßet seine Ruthe. Bedencket, daß ihr, und wir alle, das ewige höllische Feuer verdienet hätten. Sagt mit Augustino: O HErr, brenne hier, schneide hier, schlage hier tapfer drein, verschone nur mit der ewigen Pein. Solts ja so seyn, daß Straf und Pein, auf Sünden zc.

Es muß doch endlich die ganze Welt im Feuer untergehen. Daher saget: Was Gott thut das ist wohl gethan! Und trachtet darnach, daß ihr Gottes Gnade erlangen möget.

Ermanet Euch im Glauben und Vertrauen auf Gottes heilige Vorsorge, und zaget nicht in eurer Armuth; sondern dancket Gott vor seine Züchtigung. Hiob that solches, und sprach: Ich bin nacket von meiner Mutterleibe kommen, nacket werde ich wieder dahin fahren. Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen: Der Name des HErrn sey gelobet! Hiob 1, 21. Und siehe, der HErr segnete ihn, und gab ihm alles zweyfältig wieder. So machets doch auch, und vertrauet Gott, welcher sich euer Elend läßt zu Herzen gehen, und spricht: Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind, denn ich dencke noch wohl daran, was ich ihm geredt habe, darum bricht mir mein Herz gegen ihn, daß ich mich seiner erbarmen muß. Jer. 31, 20. Wisset! wenn ihr Euch in der Heilsordnung zu Gott haltet, und merckets, was er Euch geredt hat; wisset: Der HErr, der HErr, der HErr hat gesagt: Ich will dich nicht verlasssen noch versäumen. Ebr. 13, 5. Ja! Ja!

Was unser GOTT erschaffen hat,
Das will er auch erhalten,
Darüber wird er früh und spath
Mit seiner Gnade walten,
In seinem ganzen Königreich
Ist alles recht, ist alles gleich,

Gebt unsern GOTT die Ehre!

Wenn



Wenn Trost und Hülf ermangeln muß,
Die alle Welt erzeiget,
So kommt, so hilft der Ueberflus,
Der Schöpfer selbst, und neiget
Die Vaters-Augen denen zu,
Die sonst nirgends finden Ruh.

Gebt unsern **GOTT** die Ehre!

Ihr, die ihr Christi Namen nennt,
Gebt unsern **GOTT** die Ehre!

Ihr, die ihr Gottes Macht bekennet,
Gebt unsern **GOTT** die Ehre!

Die falschen Gaben (Augenlust, Fleischelust, und hoffärtig Leben.)
macht zu Spott,

Der **HERR** ist **GOTT**! Der **HERR** ist **GOTT**!
Gebt unsern **GOTT** die Ehre!

A M E N.

Not, pag. 5, not. (*) lin. 1. pro כה leg. כה



ULB Halle

001 614 983

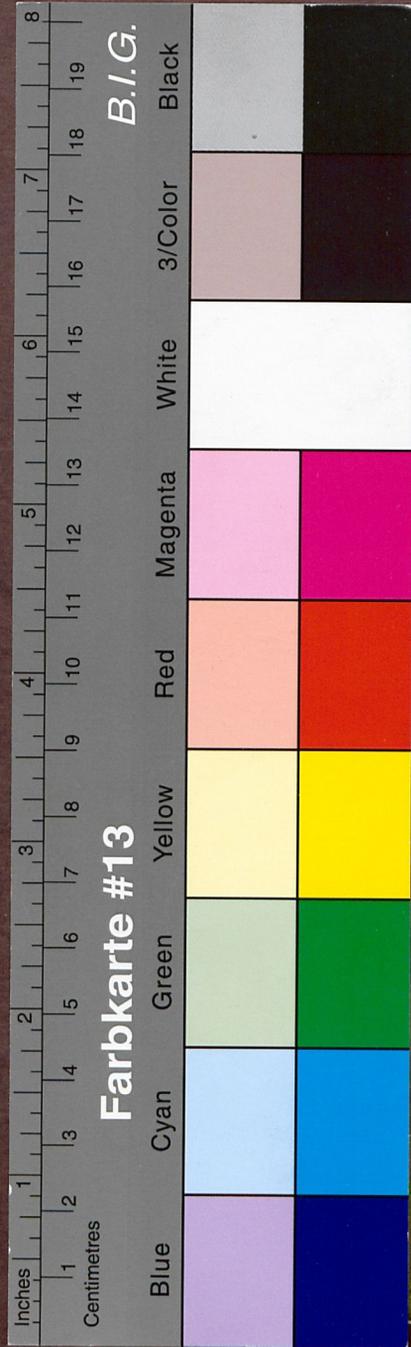
3



Pou Ye⁸ 4450, ak







Farbkarte #13

B.I.G.

h. 113, 16.

Die göttliche Feuer-Strafe

Der,

Vor der Welt sehr Klein Scheinenden,

Sünde des Unglaubens,

Vorgefellec

In einer

Feuer-Predigt,

Welche,

Nach Anleitung des ordentlichen Evangelii

Dominica Cantate Joh. 16.

Am 12. May 1743.

Nachdem Mittwochs vorher, Abends gegen 6. Uhr, in der
Stephans-Gasse vor Zeiß, 10. Häuser, samt einem Vorwerk,

Durch eine

Wählunge Feuers-Brunst

In die Asche gelegt worden,

In der St. Stephans-Kirche hieselbst

gehalten worden,

Von

M. Johann Gottlieb Vorsatz,

Past. ad D. Steph.

Zeiß, gedruckt und zu haben bey Johann Christian Hucho, Kön. Pöhlr.
und Churf. Sächß. Cistlich-Naumb. priv. Buchdrucker.

Ye
4450

